

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

168 (21.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396788)

Volkskulturbewahrungsgesetz den Landtag führt in der nächsten Tagung beschließen wird. Die Volkskulturaktion ist also im Anmarsch.

Die Stichwahl im Kreise Oberbarnim findet morgen Freitag den 21. Juli statt. Erst am 18. erfolgte die Bekanntmachung des Wahltermins.

Zu den bayerischen Landtagswahlen. Im Wahlkreis Neuburg a. d. Donau wurde die Wahl nach zwölf reitatorischen Wahlgängen auf vier Wochen vertagt, im Wahlkreis Landshut nach zweiwöchiger reitatorischer Wahl auf Donnerstag den 20. Juli.

Die russische Nationalhymne ist nach Preußen geflüchtet und hat hier freudige Aufnahme gefunden, nachdem sie in Russland selbst ausgepflegt hat. Aus Danzig wird dem „Vorwärts“ ein nicht uninteressantes russisch-preussisches Kulturbild von der Poposter Sportwoche übermitteln. Vor einigen Tagen, so wird geschrieben, protestierten im Poposter Ausbaue mehrere junge Polen, als die Kapelle die russische Nationalhymne spielte. Sie wurden dafür auf das Rathaus zitiert und dort wurde ihnen energisch zu Gemüte geführt, daß sie für diese Todsünde am heiligen Jarismus sehr leicht als lästige Ausländer ausgewiesen werden könnten. Mit dieser gnädigen Warnung begnügte sich der polizeiliche Aolatenkurs aber nicht. Am 13. Juli machte sich im Garten nach dem Blumenfest ein zahlreiches Polizeiaufgebot bemerkbar. Und unerbittlich begann die Kapelle ganz außerhalb des Programms mit besonderem Scheid „auf von maßgebender Seite geäußerten Wunsch“ als Einlage die — russische Nationalhymne zu spielen! — Die zahlreich anwesenden Kuffen und Polen waren jedoch vorsichtig genug diese kumpatriotische Gegendemonstration ruhig über sich ergehen zu lassen. So läßt der burleske Polizeipatriotismus immerfort Wäterschen blutdürstige Amate.

Im den Pranger gestellt werden in der mecklenburgischen Stadt Ribnitz amtlich alle die bebauenswerten Personen, die aus der Armenliste eine Unterstüßung erbitten mühten. Der Magistrat veröffentlicht nämlich durch Insetat im „Votalblatt“ die Abrechnung der Armenliste und führt hierbei nach Namen und Beruf alle diejenigen auf, die Unterstüßung empfangen haben! Auch wird auf Heller und Pfennig angegeben, wieviel die betreffenden Personen erhalten haben! — In der Stadterverhaltung liegen verschiedene Personen, die sich freijünglich nennen!

Ein Kulturbild. In den Kreisen Cleve und Geldern am Niederrhein, nahe an der holländischen Grenze, liegen noch einige alte Adelsgeschlechter auf ihren ungeheuer großen Landgütern und herrschen da zum Schaben der Bauernschaft in einer Weise, daß diese bald an den Bestelstab kommt. Einer der reichsten dieser Randschloßer ist wohl unstreitig der Graf v. Hombröck auf Schloß Haag bei Geldern. Dieser Graf ist, wie die meisten seiner Kollegen, ein großer Jäger, und sein Jagdrevier erstreckt sich über mehrere Ortschaften. Graf Hombröck legt seinen Stolz darin, die wildreichen Jagdgründe am ganzen Niederrhein zu haben, sieht er doch die „hohen und höchsten“ Herrschaften bei sich zu Besuch, und so muß das Wild selbstverständlich gezähmt und gehorcht werden. Wie die Bauern und Wälder in und an seinem Jagdrevier bei seinem Sport fahren, ist ihm ganz gleichgültig. Dabei ist durch die ungeheure Vermehrung des Wildes der Schaden so groß, daß die Bauern total verarmen. Wer Gelegenheit hatte, die Felder und die Wälder dort zu sehen, kann nur die schmerzlichen Fluren kontastieren. Ganze Rindvieh und Schafherden werden in dem Schagholze der Aronen aus, so daß alles verdorrt und abblüht. Die Raminchen nehmen darauf Überhand, daß die Bauern sich schon gar nicht mehr vor dieser Plage retten können. Alle Vorstellungen der Bauern um Remedur läßt der Graf unbeachtet, er geht vielmehr mit unerbittlicher Strenge gegen diejenigen vor, die sich vielleicht einmal erlauben, ein Stück Wild, das vor ihrem Hause liegt, zu tödchen. Da der Herr nebenbei Ehrenbürgermeister eines größeren Dorfes ist, so nimmt er leicht Hauslichkeiten bei vermeintlichen Wildleiden vor. Doch braucht er gar nicht zu fürchten, daß in seinem Revier viel gewandert wird, die Bauern sind viel zu sehr vom Abhängigkeitsgeföhle befeuert, als daß sie den Mut dazu fänden. — So treiben die Geistes der Nation Sozialpolitik.

Der Bureaukrat tut seine Pflicht. . . . Einen tragikomischen Beifall hat ein Berliner Freund zu verzeichnen. In einem Exortie war er Augenzeuge einer barbarischen Mißhandlung von zwei an einem überladenen Sandwagen gespannten Pferden durch die Jüdelreute. Er setzte die rohen Patrone zunächst an Ort und Stelle energisch zur Rede, dann erstattete er schriftliche Anzeige an den Amtsvorsteher mit dem Ersuchen um Strafverfolgung und schrieb unter anderem: „Ich habe die Krete angebrüllt, daß die ganze Nachbarschaft es hörte.“ Ueber den Erfolg seiner Beklamerde blieb der Tierdelinquent geruame Zeit im Unklaren. Jetzt ist ihm endlich folgende Antwort zugegangen: „Sie haben am 3. Mai, laut eigenem Zugeständnis, dadurch ruhestörendem Lärm verübt, indem Sie demselben brüllten, daß die ganze Nachbarschaft es hörte.“ (Folgt ein Strafmandat in Höhe von 10 M. über zwei Tagen Haft.) Der Bureaukrat hat seine Pflicht getan.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet. Auf die kritische Situation in Kamerun wirkt folgende Gouvernementsverfügung ein bezeichnendes Licht: „Durch eine sofort in Kraft getretene Neuordnung des Gouvernements von Kamerun vom 14. April 1905 ist die Einfuhr von Handelswaren und Bordenländern nach Kamerun verboten und zugleich bestimmt worden, daß diese Gegenstände auch aus den amtlichen und privaten Lagerhäusern vorläufig nicht herausgegeben werden dürfen.“ — Man nehme also also allem Anscheine nach mit der Gefahr einer allgemeinen Erhebung.

Norwegen. Monarchische Stellenvermittlung. In einem „Politische Zeitschrift“ übergebenen Artikel, der dieser Tage im

„Dagbladet“ erschien und, wie man annimmt, vom dem Staatsminister Holand inspiriert worden ist, heißt es: „Ein großer, vielleicht der größte Teil unseres Volkes sieht in der republikanischen Staatsform ein Ideal, das es gerne verwirklicht wissen möchte. Wir gehören zu denen, die in der Republik die Verfassung erblicken, die am besten zu unseren sozialen und ökonomischen Verhältnissen paßt. Wir meinen im allgemeinen, daß sie die ideale Form für das politische Leben eines Volkes ist. Diese ideale Staatsform sollte man selbstverständlich durchzuführen versuchen, wenn das ohne Risiko für unsere Unabhängigkeit gelassen kann. Sollte eine eingehende Untersuchung zu dem Ergebnis führen, daß bis zu dem Zeitpunkt, wo es sich um Sein oder Nichtsein als selbständiges Volk handelt, eine monarchische Verfassung die beste Wehr und Waffe des neuen Norwegens ist, so müssen wir der Wahrheit in die Augen sehen und danach handeln, so schwer es auch den meisten von uns fallen möge. Wir sagen nicht, daß es so kommen wird, sondern nur, daß es so kommen kann. Wir sollten uns wohl versehen, daß wir nicht dazu kommen, das Leben für die Form zu opfern.“

Nach diesen Ausführungen kann man annehmen, so bemerkt der „Vorwärts“, daß gewisse Monarchen ihren Einfluß geltend machen, um wenn nötig mit Gewalt den Norwegern einen neuen König aufzubringen, obgleich diese keinen haben wollen und keinen brauchen. Sehr geschmackvoll ist es ja nicht, wenn man einem Arbeitgeber einen Besellen aufdrängen will, obwohl er keiner nicht bedarf; doch das spielt jedenfalls bei der monarchischen Stellenvermittlung keine Rolle.

Neine politische Nachrichten. Der sieben internationale Arbeitervereinigungs-kongress wird vom 17. bis 23. September d. J. in Wien stattfinden. Während bisher vornehmlich die Unfallfrage das Interesse der Teilnehmer der Internationalen Arbeitervereinigungs-kongresse erweckte, soll sich die Tagung in Wien besonders mit der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter befassen, die in allen ihren Formen den Schwerpunkt des Programms bildet. — Eine griechische Bande überfiel eine Kavallerie bei Melmeri (Kreis Rodos), erschlug den eskarischen Priester und drei Bauern. Bei der Besetzung durch Militär wurden vier Griechen getötet.

lokales.

Bant, 20. Juli.

Die postalische Präzision und die Pünktigkeit der Post ist heute morgen mit dem Bedeug durchgegangen. Die mit dem Bedeug hier eintreffende Morgenpost für hiesige Gegend ist nämlich in Oldenburg nach Norddeich dirigiert, wodurch besonders die Zeitungen hiesiger Gegend in bedauerliche Milderndigkeit gezogen worden sind, indem die Nachrichten vom Tage und aus der Metropole ausgeblieben sind. — Wie ein solches postalisches Versehen möglich ist, erscheint fast unbegreiflich.

Im Wirtsgewerbe triffel's! — So heißt es hier wieder einmal, nachdem einige von den vielen Wirtschaften in den letzten Tagen ihre Tür wieder geschlossen haben. Es ist dies ein ganz natürlicher Vorgang, wie er sich in jedem anderen Gewerbe unter ähnlichen Verhältnissen auch zeigt, nur mit dem Unterschiede, daß dann kein besonderes Aufheben davon gemacht wird. Die Notwendigkeit, einige Wirtschaften aufgeben zu müssen, ist nur ein Zeichen dafür, daß das „Bedürfnis“ für Wirtschaften genau so in die Erscheinung tritt, wie für andere Gewerbe, und seiner behördlichen und finanziellen Regelung bedarf. Ferner dokumentiert sich hierbei, daß sich nicht, wie angestellte Beamten annehmen, durch die Wirtschaftsfreiheit die Willkür grenzenlos ausdehnt. Nichts davon ist wahrzunehmen, viel eher das Gegenteil! — Die Aufgabe von Wirtschaften und das Darniederliegen mancher anderen könnte den Hausbesitzern im allgemeinen nur Anlaß bieten, ihre Spekulation auf neue Wirtschaften einzuschränken.

Auf das dritte Abkommenskongert der Weilschmidtschen Kapelle, welches dieselbe unter Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereins „Frohfinn“ morgen abend im Stadtheater „Friedrichshof“ abhält, machen wir nochmals aufmerksam. Bei unglücklicher Witterung findet das Konzert im Saale statt. Das Programm weist 11 ausgedehnte Konzerte mit (6 Meter Tiefe der 3 Meter Breite), wie ein solches Feuer in Wirklichkeit wohl kaum vollkommen kann. Dazu war alles Holz mit Teer und Petroleum getränkt. Daß trotzdem der Vertreter der „Minimax“, Apparate-Bau-Gesellschaft herangang, das Feuer löschte zu wollen (mit 6 Liter Inhalt), zeugt von einem großen Vertrauen zur Löschkraft des „Minimax“.

Wilhelmshaven, 20. Juli.

Wirtsgewerbe triffel's! — So heißt es hier wieder einmal, nachdem einige von den vielen Wirtschaften in den letzten Tagen ihre Tür wieder geschlossen haben. Es ist dies ein ganz natürlicher Vorgang, wie er sich in jedem anderen Gewerbe unter ähnlichen Verhältnissen auch zeigt, nur mit dem Unterschiede, daß dann kein besonderes Aufheben davon gemacht wird. Die Notwendigkeit, einige Wirtschaften aufgeben zu müssen, ist nur ein Zeichen dafür, daß das „Bedürfnis“ für Wirtschaften genau so in die Erscheinung tritt, wie für andere Gewerbe, und seiner behördlichen und finanziellen Regelung bedarf. Ferner dokumentiert sich hierbei, daß sich nicht, wie angestellte Beamten annehmen, durch die Wirtschaftsfreiheit die Willkür grenzenlos ausdehnt. Nichts davon ist wahrzunehmen, viel eher das Gegenteil! — Die Aufgabe von Wirtschaften und das Darniederliegen mancher anderen könnte den Hausbesitzern im allgemeinen nur Anlaß bieten, ihre Spekulation auf neue Wirtschaften einzuschränken.

Das gelteige Konzert der Großenhainer Sülaren war gut besucht und sprach sehr an. Die Kapelle brachte nur Blasmusik. Gleichzeitg gab der Meister aus dem Jahrdort, Hr. Fuß, mit seinem sog. Todesprung mit vielem Beifall seine Schlussvorstellung, die ihm wieder gut gelang und hohe Bewunderung erregte.

Einmalige „Minimax“-Feuerlösprobe soll hier am Sonnabend stattfinden, um zu zeigen, daß der Apparat doch den an ihn gestellten Erwartungen voll entspricht. Die Feuerlösprobe am Sonnabend soll nach einer uns zugegangenen Zuschrift lediglich dadurch verunglückt sein, daß das dem „Minimax“ gestellte Stanoobjekt berat konstruiert war (6 Meter Tiefe der 3 Meter Breite), wie ein solches Feuer in Wirklichkeit wohl kaum vollkommen kann. Dazu war alles Holz mit Teer und Petroleum getränkt. Daß trotzdem der Vertreter der „Minimax“, Apparate-Bau-Gesellschaft herangang, das Feuer löschte zu wollen (mit 6 Liter Inhalt), zeugt von einem großen Vertrauen zur Löschkraft des „Minimax“.

Werkarbeiter, geht auf der rechten Seite der Marktfraße! Dies ist der kurze Sinn eines längeren Eingeländis, gegen dessen Kernpunkt man nichts einwenden kann, wenn man bedenkt, daß jeder härtere Strafverföhre einer Strafmaß auf diese Art geregelt wird. Tatsächlich ist es mit größter Schwierigkeit, wenn nicht mit anderen Unannehmlichkeiten verfahren, zu Beginn der Werkarbeitszeit und noch mehr nach Verhülftlich diese Strahe entgegen der Richtung den der Ström der Werkarbeiter nimmt, zu passieren, und jeder entgegengesetzte Verkeh wird zur angedeuteten Zeit fast illusorisch gemacht. Wenn selbst, wie gelagt, die Forderung des Rechtsgehens in dieser Strahe, wie auch an anderen verkehrsreichen Stellen, gerechtfertigt ist, so müet andererseits doch die Schlußbemerkung des Eingeländis im „Tageblatt“:

„Das Gute will erzogen sein, Das Böle kann man schon allein“

fast schon Wuch. Wo teile Wahn! für den Bürger, der auch seine Zeit zu verschleudern hat, und energische Erziehung zur Erönung, wie sie für jedes Gemeinwesen notwendig ist. sehr belästert und komisch an. Viel angebrachter wäre es gewesen, energisch zu fordern, daß die in miserablen Zustände sich befindliche Böden- und Bahnhöfstrasse in besseren Zustand versetzt wird, dann würde der Verkeh in der Marktstrasse auch abgemindert werden.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 20. Juli.

Eine Parteikonferenz des Fürstentums Oldend fand am Sonntag den 16. Juli in Cuxin statt. Betreten waren 6 Orte mit 11 Delegationen. Aus Oldenburg war zur Konferenz Genosse Heitmann entsandt. Der Bericht des Vorortese Stodolobor ergab, daß im Fürstentum 571 organisierte Genossen vorhanden sind. In 5 Orten sind die Genossen im Gemeinderat vertreten, in Schwartau haben sie die Majorität. Nach dem recht interressanten Bericht der dortigen Genossen herrscht in Schwartau geradezu ein Romantuffandal, wie er wohl schimmer nicht gedacht werden kann. Zunächst wies der Bericht auf die Nichtbestätigung der Beigeordneten hin. Als schließlich doch zwei Mitglieder gefunden waren, welche vor den Augen der Groß-Regierung Gnade fanden, da habe der Gemeindevorsteher sich, entgegen den Bestimmungen der Gemeindeordnung, allein als Gemeindevorstand betrachtet. Und die Regierung habe sich in diesem Falle sonderbarer Weise der Auffassung des Gemeindevorsteheres angeschlossen; nach der Meinung der Regierung hätten sich danach die Beigeordneten dem Gemeindevorsteher unterzuordnen. Von 1903 sei noch keine Abrechnung der Gemeindekasse gegeben worden. Andere Genossen wandten sich dann zunächst in einer Interpellation an den Gemeindevorsteher. Dieser erklärte daraufhin, die betreffenden Revisionen seien mit der Prüfung noch nicht fertig; die Abrechnung solle in nächster Zeit vorgelegt werden. Ein Antrag eines unserer Genossen, daß die Abrechnung in der nächsten Sitzung vorgelegt werden solle, wurde von diesem zurückgezogen, nachdem die Revisionen erklärt hatten, daß sie bis dahin nicht fertig würden. Nachdem einige Zeit verstrichen war, ohne daß die Abrechnung vorgelegt worden war, wandten sich unsere Genossen durch eine Deputation an die Regierung. Hier wurde ihnen bedeutet, daß der Gemeinderat dann eine andere Prüfungskommission wählen solle. Der Gemeinderat hatte für die ordnungsmäßige Führung der Kasse. Darauf wollten unsere Genossen in einer am gleichen Tage stattgefundenen Sitzung auf diese Angelegenheit eingehen. Der Gemeindevorsteher aber erklärte, die Zeit sei zu weit vorgeschritten — es war 7 1/2 Uhr abends —, er lehne es ab, auf die Sache einzugehen. Nun blieb unsem Genossen nichts anders übrig, als der Regierung gegenüber die Haltung für die Kasse abzulehnen. — Beim Punkt Stellungnahme zu den Landtagswahlen wurde, einer Anregung des Genossen Weichhaling-Stodolobor entsprechend, beschlossen, daß bei den diesmaligen Wahlen verfuht werden solle, die Kandidaten aus den Reihen der Genossen des Fürstentums zu nehmen. Dem Vertreter der Agitationskommission in Neumünster wurde anheimgegeben, sich mit dem Parteivorstand hinsichtlich der wirtschaftlichen Siderstellung der event. sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten aus dem Fürstentum in Verbindung zu setzen.

Rombinierte Volkserweis-Berufung findet am

Sonntag den 23. Juli, mittnachts 4 Uhr, im Saale des Wirts Hiller (Tonhalle) zu Oldenburg statt. Die Genossen werden ersucht, ihre Mitgliedsarte als Legitimation mitzubringen! — Kein Mitglied darf in der wichtigen Versammlung fehlen!

Oldenburg, 20. Juli.

Ein Streik der jugendlichen Eintrüger der Glasbütte ist hier ausgebrochen. Schon seit längerer Zeit herrichte unter den Eintrüger eine Unzufriedenheit über den niedrigen Lohn, der für Arbeiter unter 16 Jahren 1,60 M., für solche über 16 Jahren 2 M. betrug. In der Nacht von Montag zum Dienstag hat nun plötzlich eine Anzahl der jugendlichen Arbeiter die Arbeit eingestellt und den Platz verlassen. Da nun ohne Eintrüger nicht gearbeitet werden kann, mühen einzelne Hütten still liegen, bis es gelang, Blaharbeiter, welche aus dem Schlaf geweckt wurden, als Erlös herbeizuföhren. Am anderen Morgen sah sich die Hütte genügend, den Arbeitern eine Lohnerhöhung zu geben und erhalten jetzt die Leute unter 18 Jahren 2 M., über 18 Jahren 2,50 M. Der Streik ist somit erfolgreich gewesen. Freilich hat man einige der jugendlichen Führer nicht wieder eingestellt, und den berühmten Radtrüger Röder nach Thüringen, der Heimat des Röder gelangt, um von dort billige Arbeitstücker herbeizuföhren. Freilich sind bisher auch diese immer bald wieder fortgegangen. Würde die Hütte die Rollen die der Transport jugendlicher Arbeiter von Thüringen erfordert, nebst den Reisepfeisen des Agenten zur Aufbesserung der Löhne verwenden, wir glauben, die Hütte würde sich besser dabei föhren! — Sollte die Hüttenleitung nicht einsehen, daß sie die Eintrüger durch die Zweiklassenlöhne ungerecht behandelt? Ein einseitiger

Lohn würde ihr die Arbeitskräfte erhalten und seinen zuverlässigen Stamm schaffen. Auch bei den Glasmachern herrscht dieser Klassenlohn insofern, als diejenigen Glasarbeiter, welche leistungsfähiger sind, d. h. mehr als 210 1/2-Flaschen beim 200 1/2-Flaschen pro Schicht liefern, pro 100 Stück 46 bis 60 Pf. mehr erhalten, als die weniger leistungsfähigern Arbeiter.

Vermischtes.

Der Druckfehleresel erntet, seitdem das Telephon in dem Dienst der Tageszeitungen steht, wahre Orgien. Die größten und technisch bestgeeigneten Zeitungen entwickeln da manchmal seinen Krallen nicht. So brachte vor einigen Tagen die große „Weserzeitung“ die Mitteilung, daß ein Hüttenjunge durch zwei Bölen totgeschlagen worden sei. Im Wirklichkeit hatte das Telephon aber gemeldet, daß der Junge durch zwei Böhlen zu Tode gekleidet worden war. In einer der heutigen Nummern berichtigt dieselbe Zeitung: „Zu dem gestern gemeldeten Unfall ist zu berichtigen, daß der erkrankte Sachverwalter nicht Kottwitz, sondern Grotzewitz heißt, und daß es nicht Verfasser hauswirthlicher, sondern nobelkritischer Schriften ist.“

Aleine Tageschronik. Infolge des jetzt abgedämmten Hühnerbrandes auf der Seehe „Gothringen“ bei Dortmund ersticken acht Hühner. — In Uedendorf bei Essen wurde der Bergmann Barthel bei einem Sturz von vier Begleitern angefaßt. Die Täter sind verhaftet. — In Newyork sind während der Nacht etwa 1000 Straßendiebe zwischen Weibern und Schwärzen ausgebrochen, die wiederum zahlreiche Opfer forderten, darunter mehrere Polizisten.

Neueste Nachrichten.

Nachen, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Berggewerkschaftsrath lehnte die von den Bergleuten angeforderte Vermittlung des Gewerbegerichts in den Streitigkeiten auf der Seehe „Reserve“ ab.

Petersburg, 20. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein 28-jähriger Mann gab gestern auf den Oberprokurator Bobjedonosow, als dieser vom Palais kam, einen Revolvererschuß ab, verletzete aber den Oberprokurator nicht. Der Attentäter wurde verhaftet.

Helsingfors, 20. Juli. (M. T. B.) Als der Gehilfe des Generalgouverneurs Deutsch nachmittags gegen 3 Uhr das Senatsgebäude verließ, warf ein unbekannter Mann eine Bombe gegen ihn, wodurch er an den Händen, auf

dem Rücken und an den Beinen verletzt wurde. Der Attentäter flüchtete von russischen Seefahrern verfolgt, entkam aber. **Newyork, 20. Juli.** (Eig. Drahtbericht.) Am 18. Juli sind hier 35 Personen vom Hühnerbrand betroffen worden.

Leitung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 3,75 Mk. durch H. als Ergebnis einer amerikanischen Kaution eines Selbstmordes; 50 Pf. von E.

Leitung.

Für die Opfer des Kampfes um die Befreiung Rußlands gingen bei der Redaktion ein: 1 Mk. von B. B.

Leitung.

Für die Opfer des Kampfes um die Befreiung Rußlands gingen ein: 2 Mk. von Fr. W.; 20 Pf. von Fr. Sch. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen. Oldenburg, den 19. Juli 1895. Heilmann.

Verantwortlicher Redakteur: A. Mege in Barel. Verlag von Paul Hug in Bam. Relationsdruck von Paul Hug & Co. in Bam.

Dieser ein 2. Blatt mit einer Beilage.

Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Freitag den 21. Juli 1905,
nachm. 2 Uhr auf,

im Saale des Gastwirts C. Zadowasser hier selbst wegen Fortzugs:

- 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank mit Spiegel, 5 Bettstellen mit Matratzen, 1 Küchenschrank, 2 Küchensitze, mehrere Stuben- u. Küchensühle, 1 Waschtisch, Spiegel, Bilder und Lampen, 1 Petroleummaschine, 1 Waschländer, 1 Waschballe, sowie eine große Anzahl hier nicht genannter Haus- und Küchengeräte

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Hepens, den 20. Juli 1905.

H. P. Harms,
Auktionator.

Brennholz-Berkauf.

Am **Sonnabend den 22. Juli,**

nachmittags 3 Uhr,

werden an der **Hinterstraße**

100 Haufen

Brennholz

öffentlich gegen Barzahlung verkauft.

Alb. Wieting jun.

Zu vermieten

4räumige Wohnung, abgelaß, zum 1. Oktober.

W. Vange, Rohlenhandlung, Bödenstr. 47.

Zu vermieten

zum 1. August dreizimmrige I. Etagenwohnung, Preis 16 Mk. Mischelstr. 25.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizimm. Oberwohnung.

Meink. Janssen, Berl. Bödenstr. 57.

Gesucht

für einige Tagesstunden ein Alterer Herr, welcher mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut ist u. kenographieren kann, bei angemessener Bezahlung. Off. Offerten unter **A. B.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger, schulfreier

Laufbursche

ev. Schuljunge.

G. Kaiting, Buchhandlung.

Zu verkaufen

eine nützliche Biene.

Anderssen, Reuende, Kirchreihe 10.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

3 Tage!! 3 Preise! 3 Tage!!
Freitag Sonnabend Montag

Wir bringen in diesen 3 Tagen aus allen Abteilungen zu extra festgesetzten **Ausnahmepreisen** Artikel in den Verkauf und bieten unserer Kundschaft hiermit **etwas Außergewöhnliches.**

25 Pf.	45 Pf.	85 Pf.
2 Stück Bilderrahmen . . . 25 Pf.	1 Blumentopf 45 Pf.	1 Satz Schüsseln u. 2 Zeller 85 Pf.
1 schöne Blumenvase . . . 25 Pf.	4 blaue Zeller 45 Pf.	2 Porzellan-Tonnen . . . 85 Pf.
1 Kaffeedose 25 Pf.	1 Majolika-Portoford . . . 45 Pf.	1 Bürstenblech mit Bürsten 85 Pf.
1 Bild mit Ansicht 25 Pf.	1 Vorlegelöffel 45 Pf.	1 großer Emaille-Eimer . 85 Pf.
1 Lampenschirm 25 Pf.	1/2 Duzend Schlüssel . . . 45 Pf.	1 großer Zinkeimer . . . 85 Pf.
1 Wandteller 25 Pf.	1 Brotmesser 45 Pf.	2 Wandbilder 85 Pf.
1 Borratsstunde 25 Pf.	1 Garnitur Geräte 45 Pf.	1 Kachelofen 85 Pf.
1/2 Duzend Zeller 25 Pf.	Anichtsachen 45 Pf.	3 Bände Kuster 85 Pf.
1/2 Duzend Teelöffel . . . 25 Pf.	1 Wäscheleine 45 Pf.	1 große Gieskanne . . . 85 Pf.
1/2 Duzend Glassteller . . 25 Pf.	1 gutes Waschbrett 45 Pf.	3 feine Weingläser . . . 85 Pf.
1 Rüsttopf 25 Pf.	1 Warrtasche 45 Pf.	1 Störservece 85 Pf.
3 Paar gute Tassen 25 Pf.	1 Handtuchhalter 45 Pf.	1 Kinderstuhl 85 Pf.
1/2 Duzend gute Schlüssel. 25 Pf.	1 Eckbord 45 Pf.	1 große Emailleschüssel . 85 Pf.
1 Damengürtel 25 Pf.	Kosten Kinderstrümpfe . 45 Pf.	1 Damen-Ledergürtel . . 85 Pf.
1 Kinderhülle 25 Pf.	Damen-Regenjade 45 Pf.	2 Ländelschürzen 85 Pf.
3 Wachsstockhoner 25 Pf.	1 Damenschürze 45 Pf.	1 Wirtschaftschürze . . . 85 Pf.
3 Stück gute Seife 25 Pf.	1 Karton feines Papier . 45 Pf.	Kleiderstoffe, Woll, Wert k. 1,30, 85 Pf.
1 Kalkhoner 25 Pf.	Damenstrümpfe 45 Pf.	1 Gardendecke 85 Pf.
Bettstattene Meter 25 Pf.	1 Karton Seife 45 Pf.	2 1/2 Meter Unterrockstoff . 85 Pf.
Handtuchstoffe Meter . . . 25 Pf.	Dose Bohnerwachs u. Staubtuch 45 Pf.	12 Stück Seife 85 Pf.
Hembdentuche, 80 Ctm. breit, 25 Pf.	1 Frottierhandtuch 45 Pf.	1 Raccohemd 85 Pf.
Kessel, Wert 34 Pf., Meter 25 Pf.	Belour, Wert bis 80 Pf. 45 Pf.	1 Damenhemd 85 Pf.
Koofutter, Wert 32 Pf. . . . 25 Pf.	Gardinen, Wert bis 60 Pf., 45 Pf.	1 Damenhose 85 Pf.
Baumw. Hanelle, Wert 30, 25 Pf.	2 Rollen Butterbrotpapier 45 Pf.	8 Rollen Alostetpapier . 85 Pf.
Servietten, Wert 34 Pf. Mtr. 25 Pf.	Kinderhüllen 45 Pf.	12 Pakete Streichhölzer . 85 Pf.
Damenhandschuhe Wert 38, 25 Pf.	Solkswolle, Wert 58 Pf., 45 Pf.	1/2 Duzend Tafelentwäher . 85 Pf.
Brochen, Wert b. 50 Pf., St. 25 Pf.	Inlett, la Qualität 45 Pf.	3 Wachsstockhoner . . . 85 Pf.
1/2 Dyd. Kinder-Loschentücher 25 Pf.	Läufertstoffe, Wert 65 Pf., 45 Pf.	7 Stück Freudel 85 Pf.

Außerdem eine Menge Reste in Längen v. 1-6 Mtr. jeder Rest 85 Pf.

Bartsch & von der Brügge
vorm. v. S. Styrwanne

Saison-Ausverkauf.

Es kommen heute zum Verkauf:

Ca. 1000 Paar Schuhe und Stiefel

... für Herren, Damen und Kinder. ...

- 1 Posten **Damen-Stiefel**, braun, alle Größen, Wert bis Mk. 10.00, jezt **Mk. 5.75.**
- 1 Posten **Damen-Schuhe**, schwarz und braun, Wert Mk. 3.50, jezt **Mk. 1.50.**
- 1 Posten **Kinder-Stiefel**, Knochleder, genagelt, Wert Mk. 4.00, jezt **Mk. 2.90.**
- 1 Posten **Kinder-Schuhe**, braun, Schnür- u. Knopf, Wert Mk. 3.50, jezt **Mk. 2.00.**



Empfehle:

Große u. kl. Schellfische, Schollen, Kaurerbähne, Seelachs, Steinbutt, Neue Heringe.

J. Heins

Fischhandlung,

Olsmarstr., Marktstr., Neue Wilt.
Str. 44. — Telefon 455.

Meiner werten Kundschafft

zur Mitteilung, daß ich nach wie vor selbstständig arbeite und nicht, wie das Gerücht lautet, auf der Werft oder beim Meister beschäftigt bin.

H. Gieseke, Schuhmacher.



Prima **Füllfleisch** sowie Diagonal- und Wurstwaren empfiehlt

W. Claassen,

Bant, Schillerstr. 12,
Filiale: Heppens, Alte Str. 11.

Heppens, Friederikenstr. 37.

.. **Kassieren 10 Pf.** ..
Haarschneiden und Rasieren 35 Pf.
Kinder-Haarschneiden . . . 15 Pf.
Das abzugeben gebrauchte gutschneid.
Haarschneidemaschine jezt 3 Mk., früh
9 Mk. **G. Köting**, Feilcur.

Wer

übernimmt für einen Neubau auf dem Lande die Maurerarbeiten pro 1000 Steine Mk. . . . einschließlich Putzen und fugen. Offerten unter **Z. 600** sind mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. zu richten.

Ein neuer Kinderwagen

u. ein zweijähr. Sportwagen zu verl.
Mittlerstr. 48. 1 Tr. r.

Jeden morgen

habe noch **ca. 400 bis 500 Liter**
frische Milch abzugeben.

H. Werlen, Ecke Grenz- u. Börsenstr.

Höchste Zeit!

Der Ausverkauf der aus dem großen Brandschaden der Kleiderfabrik Nathan Ruben in Hamburg angekauften, durch

Feuer ≡ Wasser ≡ Rauch

nur leicht beschädigten Waren und anderen Gelegenheitsposten
dauert nur noch wenige Tage.

- Große Posten **Lederhosen** leicht beschädigt, Wert bis 2.50 Mk., nur . . . **Mk. 1.00.**
- Große Posten **Lederhosen** leicht beschädigt, Wert bis 3.00 Mk., nur . . . **Mk. 1.25.**
- Große Posten **Anzüge** leicht beschädigt, jezt nur 15, 12, 10 bis . . . **Mk. 7.00.**
- Große Posten **Paletots** für Sommer und Winter, jezt nur 18, 15, 12, 10 bis **Mk. 8.00.**
- Ein Posten **Winter-Damen-Jackets** Stück . **Mk. 3.00.**

Beeile dich ein jeder, an diesem günstigen Gelegenheitskauf teilzunehmen, da so etwas nicht so bald wieder vorkommen dürfte.

Konfektions-Haus Merkur,

... II Marktstraße II. ...

Neu! Neu! Neu!

Im Verlage von G. Fasting erschien soeben:

Spaziergänge u. Ausflüge

von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.

70 Seiten stark, bequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Wegkarte. Für Ausflügler unentbehrlich.

Preis 30 Pf. Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. Preis 30 Pf.

Restaurant Max u. Moritz

Börsenstraße 22.

Von heute abend an:

Großes Preischießen.

Es sollen ein Herrenrad und ein Damencarad, erstklassige Fabrikate, ausgeschossen werden. — 6 Schuß kosten 1 Mark und haben Teilnehmer eine Karte zu lösen.

Damen und Herren sind hierzu freundlichst eingeladen.

Heinrich Brunotte.

Freitag Abonnementskonzert i. Friedrichshof.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch Mittag 12 1/2 Uhr starb nach heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Henny

im Alter von 17 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um Teilnahme tiefbetrübt an

August Brüggemann und Frau
nebst Tochter.

Bant, den 19. Juli 1905.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstr. 57, aus statt.

Luftfahrt

nach der Mellum-Plate mit dem Segelschiff „Marie“, Kapitän Winkler.

Abfahrt Sonntag den 23. Juli, morgens 6 Uhr vom Flughafen. — Wind und Wetter vorbehalten.

Anmeldungen bis Sonnabend erbeten bei **Hd. Krüger**, „Neubremser Hof“, Bant, Peterstraße 4

Die in Uebertreibung gegen
1) Frau Rath, Siebethsburg,
2) Frau Rath, daselbst,
ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Frau **Tierke**, Siebethsburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich heute in Bant, **Ecke Mellum- u. Cidreogestraße**, ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffne. Indem ich reelle und freundliche Bedienung verspreche, bitte ich, mein Unternehmen durch fleißigen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Kath. Vosberg Wm.

Geübte Plätterin

auf sofort gesucht.
Färbererei **Cassens**, Beerl. Gödtestr. 17.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1 1/2 Uhr starb nach langem schweren Leiden unter innigstgeliebter Sohn und Bruder

Frig Georg

im zarten Alter von 3 Jahren 4 Mon., was wir betrübt den Betzern zur Anzeige bringen.

Die trauernden Eltern:

Gerhard Eden und Frau
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Bant, Goethestr. 7, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr starb unser kleiner

Ernst

im zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Bant, 20. Juli 1905.

Germann Weber nebst Frau und Kind.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Annenstr. 5, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Sternsprech-Ausschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 21. Juli 1905.

Nr. 168.

Zweites Blatt.

Die Krise und die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands.

III
(Schluß.)

Dieses Eingreifen des Proletariats ist etwas Neues und Großes. Ich glaube, daß es außerordentlich viel schwerer für die Potentaten, die Politiker, die Spitalanten geworden ist, die Geißel des Krieges zu schwingen von dem Moment ab, wo die Arbeitermassen schon in der ersten Phase eingreifen und ihre Solidarität über die Grenzen ihrer Länder hinweg behaupten. Möge es mir noch erlaubt sein, hinzu-
fügen, daß das, was diesem wohlthätigen Eingriff der Völker keinen vollen Wert gegeben hat, die Tatsache ist, daß er sich ohne jede Vorbereitung, ohne die geringste solche demagogische Note vollzogen hat.

Keiner von uns hat geglaubt, Beifall durch großbrönige Paradoxen zu erringen. Niemand unter uns denkt daran, das Vaterland zu leugnen, oder als Mittel gegen den Militarismus den Generalliefer der Soldaten zu propagieren. Selbst unter der kapitalistischen Herrschaft ist das Vaterland etwas Heiliges. Der Proletarier verteidigt in ihm einige der Güter, die ihm die Inerenten sind: das Genie seiner Rasse, die gemeinsame Erbschaft der Kultur, die Erinnerungen des himmlischen Erbdes, die Rudimente der Freiheit und die Reime der demokratischen Gleichheit, die die Revolution neu ge-
stiftet hat. Ebenso wie er die Pflicht der Selbstbehaltung des Individuums dem höheren Interesse der Allgemeinheit, die jene umfasst, untergeordnet weiß, ebenso würde er im entscheidenden Falle den Patriotismus, so legitim, so ver-
ehrungswürdig er an sich und an seinem Plaze ist, den Verpflichtungen der internationalen Eintracht unterordnen können.

Auf diesem Gebiet ist er stark, unbefleht, kann er sich mit Erfolg den Mühen Töchter des alten Westes der Eroberung, des Völkerverfalls und des Krieges entgegenstellen. Wenn sie von diesem Geiste erfüllt sind, werden die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands, gestützt durch die Welt, die sie loben durchgemacht haben, arbeiten können, wie sie es wünschen, an der Wiederherstellung der beiden Nationen, der beiden Rassen, deren Zusammenstoß unerlässlich für die Harmonie des Menschheitsrechts ist.

Es würde keinen Zweck haben, die Wirklichkeit zu ver-
schleiern und Tatsachen, die nur zu sicher sind, durch Rich-
tendungen aus der Welt zu schaffen suchen. Indem wir

Franzosen mit Scham die Existenz eines blödsinnigen Nationalismus in unserem Lande zugeben müssen, der nichts anderes versteht, als zu hassen und zu vernichten. Die offiziellen Propaganda zum schimpflichen Anfall übergeht, können wir nicht umhin, die Gegenpartei einer brutalen und arroganten Partei in Deutschland zu beklagen, die manchmal bis in die höchsten Ränge ihren Einfluß ausübt.

Der Bangermanismus hat die zivilisierte Welt empört durch Verhandlungen wie die des Professor Schiemann, in denen eine naive Unfähigkeit zugute tritt, das Recht der anderen als Grenze des persönlichen Rechts zu achten. Die offizielle Presse hat barbarische Theorien aufgestellt. Die Ausstellungen Wilhelm II. tragen allzu häufige Bezeichnung in die Nationen. Jene, der das Unrecht begangen hat, dem Kaiser Wilhelm II. einen Streik nahezu legen, umlomehr sind wir auch verpflichtet zu erklären, daß wir niemals daran ge-
dacht haben, dem Urheber der Reden von Tanger und der Riffon Tattenbach etwa vollkommen recht zu geben.

Nicht indem sie einander ihre Gedanken verheimlichen, werden zwei große Völker zwischen sich ein Verständnis auf-
richten, das nur auf der gegenseitigen Achtung ihrer Inter-
essen und ihrer Unternehmungen beruhen kann.

Aber das ist noch nicht alles. Ich gehöre zu denen, die den mehr oder weniger aufrichtigen Jörn unserer pro-
fessionellen Patrioten auf sich geladen haben, indem wir in der Presse und von der Tribune herab den Rufus des Ge-
danken eines Revandekrieges bekämpft haben.

Ich habe gesagt und ich wiederhole es, daß das zu-
nächst eine Forderung ist, angesichts dessen daß niemand ernst-
lich daran denkt, einen bewaffneten Zusammenstoß zu pro-
vozieren, und daß gerade die lauteften Schreier unter den Chauvinisten die ersten gewesen sind, die sich einer häufig
wäre lächerlichen Bannt überziehen, jedesmal sobald nur das Geistes eines bewaffneten Konflikts am Horizont er-
sichten.

Ich habe gesagt und ich wiederhole es, daß es weiter-
hin ein Widerspruch in sich selbst ist, eine Verletzung des
Rechts durch die brutale Gewalt durch einen Appell an die
brutale Gewalt führen zu wollen.

Ich habe gesagt und ich wiederhole es, daß in der
Vorstellung gewisser „revanchards“ es sich nicht darum
handelt, Völkern, deren Rechte man verletzt hat, indem man
sie wie eine Viehherde behandelte, dieses Recht der Selbst-
bestimmung wieder zu geben, sondern nur darum, an Stelle
der Eroberung von Ehre und Lorbeeren durch Deutsch-
land die Eroberung von Ehre und Lorbeeren durch Frank-
reich zu legen.

Ich habe gesagt und ich wiederhole es, daß, in dem
Kriege den Russen zu führen, nur heißt, jeden zweiten Jollen

von Repressalien eröffnen, indem der Besiegte von morgen
immer wieder das Geleg der Wiedererregung gegen seinen
Sieger anrufen wird.

Aber je mehr ich Wert darauf lege, laut und fest zu
sprechen, um so mehr bin ich es mir selbst schuldig, hinzu-
fügen, daß nach meiner Meinung das so erlebte Morgen-
rot der vollkommenen Versöhnung zwischen Frankreich und
Deutschland uns nicht eher leuchten wird, als bis die fort-
schreitende Entwicklung der beiden großen Völker zur
Freiheit und Gerechtigkeit die Möglichkeit schafft, auf fried-
lichen Wege durch die Anerkennung des unverletzlichen
Menschentums der Selbstbestimmung, das Unrecht von
1871 wieder gut zu machen.

Dieses Ziel ist es, auf das wir französische Sozialisten
mit Leidenschaft hinarbeiten. Ein gutes hätte diese Krise,
die wir loben erlebt haben, wenn sie nicht nur dazu gedient
hätte, die Macht der Friedenselemente in unseren Gesell-
schaften und des bewaffneten Friedens und des Kapitalismus
aufzuzeigen und die beiden Proletariate zu einem gemein-
samen Werke der internationalen Solidarität zusammen-
zuführen, sondern auch allen zu beweisen, daß es sich nicht
darum handelt, mit den alten Parteigruppierungen und mit
Angriffsmethoden zu arbeiten, sondern das große Völker-
bündnis vorzubereiten und inzwischen in einem neuen Drei-
bund der Zivilisation, des friedlichen Wettbewerbs und des
Fortschritts der drei großen Nationen: Deutschland, England
und Frankreich zu vereinigen.

Soziales.

Bant, 20. Juli.

Ein eigenartiges Strandleben entwickelte sich gestern
nachmittag am hiesigen Groden. Der heilige Nordwest
hatte viel Wasser in die Jade getrieben, so daß dasfelde
den Groden hoch bedeckte und die Badeanstalten bis an die
Seigretter der Bänke überflutete. Günstigerweise war
das Wasser infolge des Deichstuhes ruhig, so daß es den
Badeanstalten keinen Schaden zufügte. Die Badegäste
mühten sich teilweise am Deich ausziehen und die Bade-
anstalt durch das teils bis an die Anie reichende hohe
Wasser durchwatend erreichen. Das gab besonders bei den
Frauenbadeanstalten ein recht lebhaftes Bild ab, zumal da
viele hunderte von Personen beiderlei Geschlechts sich am
Strande eingelunden hatten. In der Herrenbadeanstalt
nahm der lebenswürdige erste Badewärter manden der
gutgenährten Badegäste auf den Rücken und trug sie durch
das Wasser nach den hochgelegenen Stellen der Badeanstalt.
Ein echtes Strandleben im Treibbad Bant! — Das Wasser
ist zur Zeit trotz der früheren Witterung ganz wunderbar
angenehm, und es sollte sich noch niemand abhalten lassen,
sofern nicht der ärztliche Rat dem gegenübersteht und laßten

Das schlafende Heer.

Roman von G. Diebig.

(33. Fortsetzung)

(Wahrspruch verboten.)

Mit einer jener Vorahnungen, die unabweislich Un-
angenehmes fänden und wie Frostschauer die Seele über-
hauchten, drückte sich Dolechal wieder fester in seine Wapen-
ecke. Den Valeriot, den er vorhin aufgedrückt hatte, löste er
er jetzt wieder zu. So zuckte er doch in seinem Gesicht, und
er taute an den Schmutzbanden. Brütend schaute er in
sich hinein: daß man doch nie, nie sich hier harmlos und
ungelüdet an etwas erfreuen konnte! Immer fiel etwas
nieder, wie jetzt die nahende Dämmerung auf die sonn-
beglänzte Tjur.

Schatten krochen über die Ebene, das Grün der Saaten
wurde grau, der farbige Zauberstein hinterm Opa Gora
hatte sich zu Wolken verdichtet, die, zerlegt vom Abendwind,
dröhnd gleich Unglücken mit Schwertern und Speichen,
das verdröhnende Sonnenrot des Himmels umländen.

Nach, wer konnte hier so lachen?! Wer hatte hier
noch den Mut dazu?!

Ein fröhliches Mädchenlachen war's, das Dolechal
aufmerken ließ. Langsam war sein Wapen weitergeschoben;
nun war man unweit des Luchs, wo die Grenze sich zieht
zwischen Drogboromo und Niengece. Aus der Richtung
von Drogboromo galoppierten zwei Pferde heran, ein feiner
Schnee voran, ein großer Brauner hinterdrein. Das war
wie eine Jagd. Ganz freudlich sah die Pferdeleider, die
hute flohen. Und nun erscholl wieder das Mädchenlachen,
hörsmäßig hell. Vor dem Wiesensagen her, so dicht, daß
dessen Gänge zurücksprallen, leiteten die beiden sich jagenden
Pferde über die Straße. Ein Reitfeld hinterm am eine
ganz jugendlichschöne Gestalt, dicke Hüfte flohen wild,
und immerdarin — da — war das nicht der Inspektor
Schulz, der dem Fräulein nachsetzte, vorüber auf den
Sals seines Pferdes gelegt, die Hand ausgebreitet, um das
statternde Reitfeld zu fassen?! Auf die Weiden am Luch,

die wie eine dicke Schutzwand gegen den Vider standen,
ging's zu.

„Paia krew!“ Der Reiter hielt an und deutete,
vorklagend schmunzelnd mit dem Reitschweif.

Das helle Mädchenlachen war plötzlich in einen hellen
Ausruf übergegangen — war der ängstlich oder —?!
Der große Brauner hatte den feinen Schreden jetzt eingeholt.
Warum diese Jagd?! Warum dieser — dieser Ausruf?!
Und jetzt —?! Die Mauer der Weiden hielt die o-
berhalten verdrückt, das Pferdgetrappel war verstummt, die
Mädchenstimme ließ sich nicht wieder hören. Es war ganz
still geworden.

„Koren!“ herrschte Dolechal seinen Reiter an; das
Schmunzeln des Mannes drückte ihn auf einmal ganz
infram. Er wurde rot darüber. Was dachte sich dieser
Rei?! Was mochte er sich zu denken?! Unverschäm! Er
durfte sich nichts denken! Ein Jörn überkam sich Dolechal
und zugleich eine Scham: waren ihm denn nicht selber Ge-
danken aufgefliegen, die —

„Pui!“ Er sagte es laut, ein Unwille gegen sich
selber überkam ihn. War er auch wie der gewöhnliche
Mann, der sofort Gemeines voraussetzt? Nein, hier handelte
es sich nur um ein ganz ausgenommenes, junges
Mädchen, das, trotz der Souveränität entgegen zu sein, sich einmal
autrodte. Das Lachen war lo unbefangen gewesen, so
kindlich hell! Aber der Ausruf — dieser Ausruf?!
Grübend schloß Dolechal die Augen.

In dieser Einmündigkeit, bei diesem Aufwachen unter der
Areatur, diesem ängstlichen Sehen des Nierenders von
Anedien und Mädchen, die sich wahrhaftig nicht genierten,
war es da nicht möglich, daß — bah, Torheit! Kinder-
ernde, reine Augen sehen nichts! Aber der Inspektor?!
Tag nicht etwas Brutales in dessen hübschem Gesicht?!
Ein Mädchen hielt Dolechal gepackt und peinigete ihn?
Wie konnte man nur sein Kind diesem Menschen anvertrauen?
Alle Antipathie abgeräumt, und wenn da auch nicht nichts,
nichts gegenwärtig Bedenkliches vorläge, das schickte sich doch
nicht. Man durfte seine Tochter nicht einem Bild ausgeben,

wie der ihr heute geworden war, von dem Keil da auf
dem Hof, und auch nicht solchem Schmunzeln!

Er mußte das Reiter sagen. Freilich, eine angenehme
Mission war es nicht. Aber das junge Mädchen, das halbe
Kind, war seines Freundes Paul Schwester, die Tochter
seines Nachbarn, die Tochter eines Standesgenossen, die
Tochter eines Deutschen! Er mußte dem Vater Mitteilung
machen von diesem Ausruf. Reiter konnte ihm ja nur
dankbar sein. Vielleicht, daß er gar keine Übung von dieser
Betraulichkeit zwischen dem Inspektor und seiner Tochter
hatte? Nun, dann war's um lo nötiger! —

Dolechal kam nicht weiter zu Hause an. Ein weid
dehauchter Vorfrühlingabend lag zwar über Hof und
Park, aber der Heimkehrende hatte doch die Empfindung,
als ob es noch Winter sei. Helene, durch sein Kommen
aufs freudigste überrascht, hatte ihn innig in die Arme ge-
schlossen, aber die Rasse, die sie ihm warm auf Wangen und
Mund, auf Stirn und Augen drückte, entsündeten ihn nicht;
auch sie drückten ihn kalt. Hatte Helene ihn vermählt, wirklich
sehr vermählt?!

„Ja, ja!“ Sie nickte efrig. Und die Anreden, die
mit glühenden Wangen um ihn herumstanden, nickten ebenso
efrig mit. Ein Licht glomm ihm entgegen aus den Augen
seiner Lieben, aber ein Dämon beherrschte ihn, der befahl:
Wohne es aus, löse es aus!

„Ich wünschte, ich wäre noch fortgeblieben,“ sagte er
selbstverständlich, „Ihr kommt ja ganz gut zurecht ohne mich,
und ich habe hier nichts als Mühseligkeiten!“

„Um Gottes willen,“ sagte Helene langsam. Ihr Bild
wurde traurig; hinter ihn tretend und beide Arme um seinen
Hals legend und ihre Wangen auf seinen Scheitel, wie sie
so gern zu tun pflegte, weinte sie und er schloß ihre Tränen
warm auf seinen Kopf tropfen. Das allo war die Heim-
kehr?! Erst ihre Tränen brachten ihn zu sich.

Ja, sie hatte ganz recht, zu weinen! Sie hatte Ur-
lache, es war unbedenklich von ihm, nach all den guten Tagen
in Berlin, nach den Ermunterungen, die ihm dort zuteil
geworden waren, nicht besser Stimmung zu sein! Sie

Die nötige Zeit dazu da ist, forsiegt sein Seebad zu nehmen. Die fählichen Bäder sollen doch bekanntlich gerade die bestmöglichen und gesundheitslich zuträglichsten sein.

Ueber Dummgegentreue und Koiheiten bei den Badeanlagen wird uns in einer Zeitschrift wie folgt geflagt: Wohl ein Jeder, der die Badeanlagen am Banter Groden bemut, wird Worte der Anerkennung für die Erzieher und Erhalter derselben finden. Obgleich nun aber diese Anlagen dem Schutze des Publicums empfohlen sind, ist es noch möglich, daß Bandenhande immer und immer wieder in den Anlagen Schaden anrichten. So ist es in letzter Zeit mehrere male vorgekommen, daß gemeine Burichen in die Damen-Badeanlagen eindringen und dieselben mit dem Inhalt der Abortgruben besudeln und in der Mänterhülle, nachdem dieselbe erbrochen war, alles demolieren. Trotz eifriger Aufsicht seitens der Mitglieder der Badecommission, sowie des Bademeisters, ist es noch nicht gelungen, einige der Burche zu ertappen. So soll nun, wie wir hören, auch in diesem Teil der Badeanlagen ein großer Wachhund beschafft werden, um wird dadurch hoffentlich die Gemeinheiten Abbruch getan.

Eine Volksküche, d. h. eine Anstalt, in der es für Kinderbewohnte ein gutes, kräftiges und billiges Essen gibt, ist eine Notwendigkeit für jede Industriestadt. Diese Notwendigkeit wird behauptet durch die starke Frequenz solcher Anstalten, sofern dieselben auch wirklich ein billiges und gutes Essen geben. Zumeist sind es gemeinnützige Gesellschaften oder die Kommunen selbst, welche derartige Anstalten mit erheblichen Opfern unterhalten. Auch hierseits ist schon die Anregung zur Errichtung einer solchen Anstalt gegeben, doch der Schwierigkeiten halber wurde von der Sache bis jetzt in der in Aussicht genommenen Form Abstand genommen. Seit einiger Zeit ist nun der Angelegenheit von privater Seite nahegetreten worden und es hat der Gaimitz Anton auf der Heide in seiner geräumigen Gastwirtschaft in der Weststraße unter dem Namen „Volksküche Banter“ eine Speiseanstalt errichtet, welche der Einrichtung anderer Städte möglichst nahekommt, d. h. den Kinderbewohnten ein gutes, kräftiges und billiges Mittag- und Abendessen geben soll. Für ersteres ist der Preis auf 30 Pfg., für letzteres auf 20 Pfg. festgesetzt. Da Räumlichkeiten genügend vorhanden sind, so beabsichtigt Herr A. auf der Heide seine Volksküche nach Bedarf auszubauen und zu einem wirklich gemeinnützigen Institut zu machen.

Marinennachrichten. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Kiel geschrieben: In auswärtigen Blättern sind Berichte verbreitet worden über Vorkommnisse auf dem Kreuzer „Frauenlob“, die während der Kieler Woche zu einem Einschreiten auf Anordnung des Kaisers führten. Es hieß, daß bei der Wiederholung der Flaggensignale ein Segelgeschloß hochgezogen worden sei, um die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den Kreuzer zu lenken und dann eine Beschwerde gegen den Kommandanten wegen der Behandlung der Mannschaft vorbringen zu können. Bei diesen Schilderungen sind Ueberreibungen untergelaufen. Immerhin aber liegt ihnen folgendes Tatsächliche zu Grunde: Es handelt sich um den zur Klasse der Aufklärungschiffe gehörenden kleinen Kreuzer „Frauenlob“, und ein disziplinärer Vorgang am Bord war es, der eine sofortige disziplinäre Maßregel gegen dieses Schiff zur Folge hatte. Die Sache soll am ersten Tage der Kieler Woche dadurch aufgefunden sein, daß die Mannschaft des „Frauenlob“ bei der Einfahrt der Kaiserjacht den Salut nicht vorrichtsmäßig ausführte. Die sofortige Nachforschung ergab, daß die Mannschaft sich gegen einige der Offiziere verhielt. Es wurde darauf die vorläufige Entferrnung des Schiffes und seine Fahrt in die

mühte ihn einschuldigen, es lag in einer Ueberreizung, ja, er war ganz abendsichig needs!

Und er zwang sich zu einer gewissen Fröhdlichkeit. Erst zwang er sich zu ihr wie zu etwas Fremdem, aber nach und nach wurde sie ihm eigener. Für diesen Abend wenigstens konnte er vergeffen, was ihn drückte; er gehöete ganz seiner Frau.

Helene wollte ihm vorerst verschweigen, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte; sie war mit Hoppe abereingekommen, ihm nicht gleich davon zu erzählen, wie die Kotte hier voraß, ihm genögen war und gefährlich geklämt hatte — er würde sich ja noch nachträglich aufregen — aber nun lagte sie ihm doch. Ein Stoß auf ihren Anaben ließ sie dazu und zugleich der Wunsch, den Vater zu erfreuen: liehe, das ist dein Sohn!

Mit einer Kühlung, die sie seit beängstigte, nahm er es auf. Er ließ sich wieder und immer wieder erzählen, wie sein Sohn vor die wilden Männer getreten war.

„Also so lagte er? Also wirklich? Erzähle, Helene, sagte er wirklich so? Und nicht gemeint, sagst du, hat er? Und die Osterer, die ich geschick habe, hat er unter die Leute funder verteilt — seine Osterer, auf die er sich so gezeut hatte? Ah, mein Junge!“ Er konnte nicht genug davon hören. Morgen, ja morgen, würde er sich's noch einmal von Hoppe erzählen lassen.

Hand in Hand mit Helene ging er zu den Betten der Kinder und stand dann lange an dem Bett, in dem sein kleinerer lag. Warmrote Wangen hatte sich der Knabe geschlafen, und ruhig ging der gleichmäßige Atem in der kräftigen Rinderbrust.

Der Vater konnte den Blick nicht losreißen von seinem Jungen; es war ihm, als lähe er ihn heute zum erstenmal. Das war sein lieber Sohn, sein tapferer Sohn, das junge Reis am Stamm der Dolefahls! Liebtolend ließ er immer wieder und wieder über den blonden Kopf.

Helene bat: „Komm, laß uns jetzt schlafen gehen!“ Da brach es aus ihm heraus mit einem Atemzug der Erwähnung, so wohlgenut, wie er lange nicht gesprochen — einen frohen Blick landete er dabei über die Schläfer hin —: „Ja, laß uns schlafen gehen, geliebte Frau. Und wenn wir einstmals für immer schlafen gehen, diese werden erwachen!“

(Fortsetzung folgt.)

offene See verläßt, und eine Untersuchung, die sich nicht nur auf die Mannschaft, sondern auch auf den Kommandanten und die Offiziere erstreckt, eingeleitet. Nach einer Darstellung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, in der freizeit die Angabe über das Hissen eines schmutzigen Lappens für unrichtig erklärt wird, wurde das Schiff während der Kieler Woche in die Hohenaderter Bucht gelegt; der Kommandant, Kapitän Göhr, einstweilen von seinem Posten entbunden; seine Verabshiedung ist dagegen nicht erfolgt. Die Klagen der Mannschaft gehen auf zu strenge Behandlung, — ob mit Recht, muß erst die Untersuchung zeigen.

Das Sprechen am Telefon. Die Polizeibehörde läßt darauf hinweisen, daß das Sprechen am Telefon meist mit zu lauten Stimmen erfolgt. Die jetzigen Apparate sind sehr empfindlich, weshalb die gewöhnliche Unterhaltungssprache vollstän genügt, wenn die Lippen nicht an den Schallerichter gebracht werden. Ueberlautes Sprechen oder gar Schreien erschwert die Verständlichkeit.

Aus dem Lande.

Barel, 20. Juli.

Endlich eine Verbesserung. Seit Jahren wurde darüber Klage geführt, daß der Bahnsteig der hiesigen Station unbedeckt und das Publikum so allen Unbilden der Witterung ausgelegt ist. Mehrfach ist in Petitionen an die Eisenbahnverwaltung um Abhilfe gebeten worden. Jetzt endlich soll Ernst mit der Ueberbedeckung gemacht werden. Die eisernen Träger und Bogentelle sind aus Eisen eingetroffen. Auch soll der Güterschuppen vergrößert werden. Mithinsensunter wäre es, wenn man bei dieser Gelegenheit auch der Stationsarbeiter gehöe und für sie einen Wärraum, dessen sie so notwendig bedürfen, schaffte. Vielleicht rüchert die hiesige Stationsverwaltung eine diesbezügliche Eingabe, um dem Wunsch mehr Nachdruck zu geben.

Delmenhorst, 20. Juli.

Eine Sitzung des Gesamtrats und des Stadtrats findet am Mittwoch den 26. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Aula der Realschule statt. In dieser Sitzung wird der Gesamtratsrat in seiner Eigenschaft als Bürgerchulsausschuß über die Frage der Aufhebung der Vorschule voranschließlich entscheidend.

Drei Mark Gehöe soll laut Beschluß des Ratoriums des R.-E.-Krankenhaus für das Befahren der inneren Graß mit Bötten erhoben werden.

Zu dem Volks- und Kinderfest des Gebietvereins am Sonntag den 27. August in Rentens Hotel wird, wie uns von der Freileitung mitgeteilt wird, eine Vereinigung Bremer Sönger, vornehmlich Mitglieder des Bremer Dom- und Stadttheaters, 30 Mann stark, zur Verschönerung des Festes durch Vortragen vieler Lieder beitragen.

Submission. Die Lieferung von 15 Schulbänken, „System Rettig“, für die hiesigen höheren Schulen soll im Wege des schriftlichen Angebots vergeben werden. Angebote müssen verschloßen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. Juli, mittags 12 Uhr im hiesigen Stadtbauamt, Bahnhofstraße 6, eingereicht sein. Ebenfalls sind Bedingungsunterlagen erhältlich sowie alles weitere zu erfahren.

Hude, 20. Juli.

Die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Hude für das Steuerjahr 1905/06 ist festgesetzt und liegt in der Zeit vom 21. Juli bis 3. August d. J., einseh, des ersten und letzten Tages, beim Gemeindeverordner Thorade in Hude zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Bremen, 20. Juli.

Eine eigenartige Ovation wurde am Sonntag dem aus Wüdeburg zurückkehrenden Reimer Meyer von einem Kollegen in Wunstorf zuteil. Dort präsentierte ihm derselbe ein Butterbrod, das mit einer Nachbildung des omnibösen „Luitge Sieben“-Plakates aus Holz geziert war.

Emden, 20. Juli.

Etwa 10 000 Anklimeter flüssiger Schiffl, der auf dem Schiffsablagerungsplatz am sog. Zufeldamm in der Nähe des Jungensal zusammengebracht worden war, verurachtete einen Dammburbruch. Die kolossale Schiffschmelze wälzte sich erst durch einen tiefen Graben und dann aber die daran entlang laufende Chaulsee hinweg, worauf sie sich in den Abzugskanal auf deren anderer Seite ergoß. Der Dammburbruch ist etwa acht Meter weit, auch die Chaulsee ist bedächtig.

Aus den Vereinen.

Bereinsleiter.

Bant: Wilhelmshaven.
Vandeleiterten des Bauarbeiterverbandes. Freitag den 21. Juli, abends 8 Uhr: Sitzung bei Schreyer.

Idenburg.
Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Grenzner.

Barrel.
Metallarbeiterverband. Sonnabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im „Dof von Idenburg“.

Hörschauer-Verband. Sonnabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Leulshner.

Emden.
Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Hotel Belleur.

Gerechtliches.

Kriegsgericht der Matrosen-Division.

Wilhelmshaven, 19. Juli.

Wegen Ungehörigam und Trunkenheit im Dienst hatte sich der Torpedomatrose M., 1. Komp. 2. Torp.-Abt. zu verantworten. Am 10. Juni war der Angeklagte auf Radfahrkommando, und hatte zuvor mehrere Gläser Bier begleitet von diversen Schnäpsen, getrunken. Auf der Wache war befohlen, daß sich die Radsposten nicht mit den

Tagesmannschaften zum Schlafen auf die Britische legen. Als nun um 11 Uhr nachts M. auf Posten stehen sollte, er nicht angetreten, man suchte und fand ihn schlafend auf der Britische liegen. Der Stubenbursch und der Alkohol hatten dermaßen auf ihn eingewirkt, daß er sich nicht auf den Beinen halten konnte. M. wurde landrechtlich am 21. Juni zu 5 Tagen Mittelarrest verurteilt. Der Gerichtsherr hat gegen dieses Urteil Berufung erhoben, weil die Strafe wegen der Schwere des Vergehens zu gering bemessen wurde. Das Kriegsgericht gab der Berufung statt und erkannte auf 7 Tage Mittelarrest.

Unerlaubte Entferrnung führte den Torpedomatrose R., 3. Komp. 2. Torp.-Abt., vor Gericht. R. lag mit dem Boot 8 117 im Hafen von Ewinemünde. Am 14. Mai bekam er den Einfall aus Sehnsucht nach seiner erkrankten Mutter heimlich nach Berlin zu fahren. An Bord glaubte man, daß R. ins Wasser gefallen und ertrunken sei. Nachdem R. 6 1/2 Tag fortgeblieben, lehrte er nach Ewinemünde zurück und fand sein Boot, welches während der Zeit nach hier zurückbeordert, nicht mehr vor. Urteil: Das Gericht ließ die große Sehnsucht des Angeklagten nach seiner erkrankten Mutter als Milderungsgrund an und erkannte auf die gesetzlich zulässige geringste Strafe von 6 Wochen und 1 Tag Gefängnis.

Des selben Vergehens angeklagt war der Torpedomatrose P., 2. Komp. 2. Torp.-Abt. P. hat sich am 14. Juni morgens von seinem Truppenteil entfernt, sich in den Reiten herumgetrieben und hat sich des Nachts bei einem Mädchen ausgehalten. Am Freitag, den 16. Juni ist er dann zur Truppe zurückgekehrt. P. wurde landrechtlich am 21. Juni zu 28 Tagen strengen Arrest verurteilt, und hat gegen dieses Urteil rechtzeitige Berufung erhoben, weil ihm die Strafe zu hoch bemessen sei. Noch nachmaliger Prüfung der Angelegenheit wurde die Bestimmung des Angeklagten verworfen.

Entferrnung vom Dienst und Ungehörigam wurde dem Torpedomatrose R., 3. Komp. 2. Torp.-Abt., zur Last gelegt. R. schähte sich unwohl, meldete sich mehreremale krank, wurde aber vom Reiterarzt abgewiesen. In krankhaftem Zustande schlich sich R. auf einen hier im Hafen liegenden englischen Kohlendampfer ein, welcher am 31. Januar den hiesigen Hafen verließ. R. kam erst auf hoher See zum Vorschein und der Kapitän mußte ihn nun mit nach Liverpool nehmen. Auf dem Schiffe erkrankte R. vollends und als nach 3 Tagen Liverpool erreicht war, konnte R. nicht mehr stehen und mußte ins Spital in Liverpool gebracht werden, wo er bis zum 13. April als Inpustochranter verweilte. Drei Tage nach seiner Genöbung meldete er sich beim deutschen Konsul, worauf seine Rückbeförderung stattfand. A. macht nun geltend, daß er nicht fortgegangen, wenn er nicht krank gewesen wäre. Doch hatte A. an seinen Vormund geschrieben und um Geld gebeten, und zum Schluß die Bitte hinzugefügt: „Er möge ihn nicht verraten.“ Das Gutachten des Arztes lautet dahin, daß es möglich ist, daß R. schon wiederhafte Vorerkrankungen des Typhus gehabt hat und somit nicht vollständig zurechnungsfähig gewesen ist. Jedoch der Brief des Angeklagten spricht das Gegenteil. Urteil: 3 Wochen Mittelarrest, wegen des Ungehörigams durch angeblichen Verkauf seiner Kleidungsstücke wird derselbe freigesprochen.

Aus aller Welt.

Ueber die Bergung der Leiden aus dem französischen Unterseeboot „Tarfabet“ wird aus Brest berichtet: Die Bergung der Leiden, die sich in dem französischen Unterseeboot „Tarfabet“ eingeschloßen fanden, hatte zunächst eingeleitet werden müssen, weil die Gale aus den Maschinen des Schiffes zusammen mit dem eingedrungenen Seewasser eine Luft entwickelt hatten, die zu atmen den Bergungsmannschaften vollständig unmöglich war. Erst nach gründlicher Ventilierung gelang es, aber auch dann noch nicht ohne Schwierigkeiten, am 17. Juli die letzte Leiche zu entfernen. Die Arbeiten wurden durch den Maschinisten Victor des Unterseebootes „Corrigan“ geleitet. Um 2 Uhr morgens gelang es, die Tär, hinter der im hinteren Teile die Leiden ausgepackt lagen, aufzubrechen. Trotzdem der Maschinist nur eine kurze Zeit in dem geöffneten Raume war, wurde er durch die verpestete Luft ernstlich krank. Das Bild, das sich den Bergungsmannschaften bot, war ein schauerliches. Man ließ zunächst auf acht Leiden, die übereinander gemoren zwischen Maschinenteilen und Trömmern lagen. Eine neunte befand sich unter der hintersten Versuchslühler der wasserdichten Abteilung. Sie war durch diese Tär so in zwei Hälften geteilt worden, daß der obere Teil des Körpers auf der einen und der untere Teil auf der anderen Seite der Tär lag. Eine zehnte Leiche lag am äußersten Ende des Bootes. Sie war wahrscheinlich diejenige des Mannes, der zur Zeit der Katastrophe dort auf seinem Posten stand. Die Leiden waren alle nackt. Die Leute hatten offenbar versucht, mit ihren Kleidern dem Eindringen des Wassers durch die entstandenen Risse in der Hülle Einhalt zu tun. Das Schiff selbst ist nicht sehr bedächtig. Die Risse in der Hülle sind unbedeutend. Die Akkumulatoren, das Steuerrohr, der Motor und einige andere Maschinen haben dagegen stark gelitten.

Der „Konkursverwalter“ Albert Feldmann in Götting hat selbst die Vorteile eines Konkurses an sich praktisch erprobt, außerdem hat er sich als hülfreicher Produkt- und jetziger Inhaber des jetzigen Bankgeschäfts wegen Depotunterlagen und anderen unzulässigen Manipulationen dem Gericht gestellt. — Ein feiner Konkursverwalter!

Die herabste Madonna. In dem Dom zu Mailand wurden in der Nacht der Statue der Madonna del Rosario links neben dem Hauptaltar, Halsband und Ringe, alles aus massivem Golde mit Edelsteinen geziert, im Werte von 50 000 Lire, geraubt.

Schwäffer.

Freitag, 21. Juli: vormittags 4.16, nachmittags 4.24

Haus-Verkauf.

Wünsche mein an einer verkehrreichen Straße gelegenes Haus mit großem Hof anderweitiger Unternehmungen halber unter der Hand zu verkaufen. Dasselbe würde sich wegen der guten Lage ganz bequem zu einer Wirtschaft mit Regelbahn einrichten lassen. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Verkauf.

Im Auftrage habe ich ein an der Neuen Wilhelmsh. Straße hier selbst gelegenes, sehr flottgehendes

Gemüse- und Aufschnitt-Geschäft

wegen Fortzuges des bisherigen Inhabers äußerst preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Umsatz monatlich 12-1500 Mk. Restkanten wollen bis zum 26. d. M. mit mir in Verbindung treten.

Mandatar G. Schwitters
- Bant. -

Kleine Plakate

zum Aufhängen, wie:

- Läden zu vermieten,
 - Möbl. Zimmer zu vermieten,
 - Wohnung zu vermieten,
 - Wäscherolle zu benutzen,
 - Verkauf von Flaschenbier
- usw. usw.

stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

Sparame Hausfrauen
kommen die Hüllen d. Seifenpulvers
Marie Dollschiff



Das Beside
sich im
Gebrauch das
billigste.

Für 25 leere Hüllen
erhält man gratis einen Karton
N. Toilette-Seife. Geheh. gesch.
Meiniger Substant:
H. S. Ludewig
Darel L. O.

Entlaufen

ein junger dunkelbrauner Jagd-
hund mit gelackter Brust. Abzu-
geben gegen Belohnung.
Café Viktoria, Heppens.

Junger Mann,

i. Maschinenfach nicht unerfahren, sucht
Stellung als Helfer oder Maschinist.
Offerten u. A. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zwei vierräum. Wohnungen, eine zu
sofort, die andere zum 1. Oktober.
Wm. Bartels, Börsestraße 41.
Tafelst. ein Mädchen gesucht
zum 1. August.

Zu vermieten

vierräumige Wohnungen und eine
eine Oberwohnung mit allen Be-
quemlichkeiten auf sofort oder später.
H. Czner, Heppens, Raafstr. 11.

Zu vermieten

auf sofort eine vierräumige Balkon-
wohnung, sowie eine dreiräumige
Wohnung. Frau Meyer,
Mittelschiffstraße 29.
Tafelst. möbliertes Wohn- u.
Schlafzimmer zu vermieten, coent.
mit voller Kost.

Etablissement Friedrichshof.

Freitag den 21. Juli 1905:

Drittes Abonnements-Konzert

der Beiltschmidtschen Kapelle, unter gütiger Mitwirkung des

Gesang-Vereins „Trophäe“.

Nach dem Konzert: Sommernachts-Ball.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben im Friedrichshof, bei G. Buddenberg, Buchhandl., F. Kiel, Lagerhalter, Konsum, Ernst Dornwend, Zigarrenhandl., C. Zadowasser, Tonndelch, und P. Göring, Grenzstraße. An der Kasse 40 Pf. — Anfang 8 1/2 Uhr. Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

C. Beiltschmidt.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts

soll das ganze Lager schleunigst ausverkauft werden und bietet sich hier Gelegenheit, komplette Einrichtungen, sowie Ergänzungsmöbel zu billigen Preisen einzukaufen.

H. A. Reiners

Kieler Straße 76.

Achtung!

Hatte Gelegenheit, einen Posten Schuhe und Stiefel ganz billig einzukaufen. Hiervon offeriere:

- Vorcalfs-Stiefel für 8.00 Mk.
- Damen-Chevreaux-Stiefel 6.00 Mk.
- Kinder-Knopfstiefel (Nr. 27 bis 30) 3.00 Mk.
- Kinder-Knopfstiefel (Nr. 31 bis 35) 3.50 Mk.

Farbige Sachen zum Einkaufspreis.

Schuhwarengeschäft J. Becker,

Ecke Schiller- und Mellumstraße.

Achtung!

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich das renovierte
Café und Restaurant

„Schillerhof“

Schillerstr. - und Börsestr. - Ecke.

Die Einweihung findet am Sonnabend den 22. Juli
statt, wozu ich alle Freunde und Gönner einlade.

Hochachtungsvoll

Ernst Hirche.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware
Packungen zu 25, 50 und 100 Stück
in schöner Aufmachung.

Ferner Rauch- und Kautabake

sowie lange, halblange und kurze

Pfeifen & Shagpfeifen und Pfeifenenteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung
Bant, Peterstraße Nr. 50.

Achtung! Schlachtergesellen!

Dienstag den 25. Juli, abends 7/10 Uhr,
bei Herrn Fr. Rath, Bürgerheim:

Öffentl. Versammlung.

Referent: Kollege Krause aus Hamburg.

Alle Kollegen, sowie Mitglieder anderer Gewerkschaften, insbesondere die Schlachtermeister, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes.

Achtung! Bauhilfsarbeiter!

Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale
des Herrn Göring die angebeutete

Versammlung

statt. Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Adolf Meyer Varel.

2 Hoferkampstraße 2

... empfiehlt sein großes Lager in ...

Schuhwaren | Strohhütten

jeder Art. | Filzhüten u. Mützen.

Niedrige Preise bei besten Qualitäten.

Die Feuer-Löschprobe mit

Minimax

findet am Sonnabend den 22. d. Mts.,
... abends 8 Uhr, ...

am Kanal beim Schmidtschen Lokal statt. Jeder, der ein
Geschäft, Heim und Familie sein nennt,
wolle der Probe beiwohnen.

Gänzlicher Ausverkauf!!

Da ich das gesamte Schuhwarenlager

bestehend aus ca. 1000 Paar der verschiedensten
Arten Schuhe und Stiefel in rot, braun, gelb und
schwarz, des Hrn. Emil Scholte, Grenzstr. 15,
künstlich erworben habe, so gebe ich dieselben, um
schnellstens damit zu räumen,

zu den denkbar billigsten Preisen wieder ab.

Der weiteste Weg lohnt sich.

S. Reiser

Heppens, Tonndelch 4.

Achtung Aktion!

Sonnabend den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr,
sollen im Lokale des Herrn Rath, Börsestraße, eine Partie

Schuhwaren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Chr. Orpelt
21 Marktstraße 21.

Saison-Ausverkauf!!

Es kommen zum Verkauf ein großer Posten

Kinder-Stiefel

Restpaare, schwarz und farbig, nur prima Qualitäten, in allen Größen bis 35.

Farbig, rot und braun, echt Ziegenleder, 3.75 Ml. | Schwarze und farbige Halbschuhe, G. L. K. und G. L. K. und L. B. jetzt nur . . . L. B. in Schuhr, Anopf und Spange
Schwarz, mit und ohne Lack G. L. B. und 2.75 Ml. | Größe . . . 21-24 25-26 27-30 31-35
L. K. jetzt nur . . . Paar . . . 1.35 2.25 2.65 3.25

Segeltuchschuhe, Größe 21-24 . . Paar 95 Pf.

Sandalen, prima Rindleder, G. L. K. und L. B., unter Preis.

Ein Posten Damen- und Kinder-Globusstiefel, G. L. K. und L. B. nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt.

G. L. K. u. L. B. bedeutet: Garantiert Leder-Kappe u. Leder-Brandsohle.

Taschenuhren
Freischwinger, Regulator
und Weser
erhalten Sie am billigsten bei
Chr. Schwardt
Marktstr. 30.

Süßrahm-Anker-Margarine
mit der Krone, anerkannt
hochfeine Qualität, geleglich
geschlakt, Pfd.-Kase 48 Pf.
Hansa-Kronen-Schmalz
allerfeinstes, garan. reines
Schweinefett, Pfd. 48 Pf.
Bremer Schlachthofsalz
allerbestes Rindfleisch
Pfund 38 Pf.
Ammerländischer Speck
trocken, durchwachsen
Pfund 80 Pf.
Ammerländische Meltwurst
trocken, beste Qualität
Pfund 80 Pf., empfiehlt
L. Bakker
Bismarckstraße, am Markt.



Empfehle:
Große, mittel und kleine
Schellfische,
Große u. kleine Schollen,
Kunrröhne,
Seelachs, Koblau,
Fischcarbonade,
Grüne Kote,
Neue Heringe,
H. Woldmann
Fischhandlung und Mänterei
Saul, Fürststr. 8, Ecke Mittelstraße.
— Telefon 279. —

Eine kleine Segeljacht
ein großer Segeltutter
komplett, so gut wie neu, spottbillig
zu verkaufen. **Freerichs,**
Bam, Hakenstraße 8.

Hochzeits-
und Gelegenheits-Geschenke in
Gold-, Silber- und Messingwaren.
Neueste Muster, billigste Preise, bei
Chr. Schwardt
21 Marktstr. 30. 20

Ausverkauf des gesamten Warenlagers wegen Umbau des Geschäftslokals.

Ga. 12000 Rollen Tapeten, gangbarste, modernste Muster und Farben zu allerbilligsten Preisen. Staffeleien, Malkasten (Eel und Aquarell), Tubenfarben, Keilrahmen, Pauszirkelpapier, Schablonenpapier, geschnittene Schablonen, Bronzen, Pinsel, Bleistift, Glasol zu jedem annehmbaren Preise. Malvorlagen, Paletten, Bilderleisten im Stück und zugeschnitten.

Paul Unger : Farben-Handlung
Kieker Straße 79, zwischen Diefreien- und Bismarckstraße.

Plakate liefert billig Paul Hug & Co.

Die Mitglieder der kaufmännischen Vereine, sowie sämtliche
Zuhaber offener Verkaufsstellen in Wilhelmshaven und
Nüßtringen werden zum

Dienstag den 25. Juli, abends 9 1/2 Uhr,
nach dem großen Saale der „Burg Hohenzollern“

zur **Besprechung und Beschlussfassung über einen hier
einzuführenden 8 Uhr Ladenschluss**

eingeladen. Es soll damit allen Geschäftsinhabern vor der Einführung
Gelegenheit geboten werden, sich über das Für und Wider dieser
Maßnahme auszusprechen.

Die kaufmännischen Vereine von Wilhelmshaven u. Nüßtringen.

Chr. Schwardts
Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt
jetzt **Marktstraße 50.**
Man achte genau auf meine Firma.

Achtung!
Verband d. Schmiede
Sonabend den 22. Juli
abends 8 1/2 Uhr:

Berammlung
bei Schierig, Grenstraße.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen,
zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Apollo-Theater
Bestes Variété am Platze.
Trotz des billigen Entrees ein
erstklassiges Programm.
Alles Nähere durch die
Anschlagtafeln.

Oldenburg.
Jeden Sonntag: **Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundl. ein
Fr. Thimmler, Vereinsbau.

H. Limburger Käse
das Pfund 50 Pf.
Scharfer Tilsiter Käse
sehr pikant, Pfd. 30 Pf.
— empfiehlt —

A. Winterberg
Adolfstraße 11
Berl. Kaiserstraße 11.

Nähmaschinen
in größter Auswahl.
B. F. Ruhlmann,
Bismarckstraße 17.

Mietverträge h. Paul Hug & Co.

Chr. Schwardts
Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt
jetzt **Marktstraße 50.**
Man achte genau auf meine Firma.

Die konservative Presse über den jüngsten Rukhtrat-Prozess.

Ueber den jüngsten Rukhtrat-Prozess äußern sich jetzt auch konservative Blätter. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Minister Rukhtrat findet in der Presse der ihm am nächsten stehenden Partei, der national-liberalen, keinen Verteidiger mehr. Nur einige Zentrumsblätter, die ihn übrigens keineswegs in Schutz nehmen, treten dem Verlaufe einer heuchlerischen Ständepresse entgegen, ihn zum Sündenbock zu machen. Daß der arme Kellner Meyer von der schweren Anklage des Meineides freigesprochen worden ist, bedeutet für die öffentliche Meinung allgemein eine Erklärung aus der Angst vor einem Justizirrtum. Aber so herzlich wie dem gekränkten Manne diese Genugtuung dünne, wichtiger ist doch, daß der Prozess wieder Tatsachen sehr bedenklicher Art ans Licht gebracht hat. Ein früherer Staatsanwalt und jetziger Justizminister sollte sich nicht auf Verjährung berufen dürfen, wenn ihm Verbrechen nachgewiesen werden, zu deren strafrechtlicher Verfolgung er zur Zeit der Tat selbst verpflichtet gewesen wäre. Wer von einer Leidenschaft, wie der des Spieles, beherrscht wird, erscheint dem menschlichen Standpunkt aus demitteltensens und kann schon deshalb, wenn sein pathologischer Zustand bekannt wird, eine autoritative Stellung im Justizdienst nicht mehr mit dem moralischen Erfolge besetzen, wie ein intakter Beamter. Wenn er nun gar zur Leitung des Justizsystems ausersehen wird und selbst seinem Souverän Staatsanwälte und Richter vorzuschlagen hat, erfordert die salus publica, daß er aus dem öffentlichen gewordenen Gegenstand zwischen seinem eigenen früheren Verhalten und dem von ihm zu schließenden Gesetze absteht und schweigend die Kommanden zieht. Statt dessen haben wir eine Reihe von Beleuchtungsprozessen erlebt, in denen dann die dem Minister unterstehenden Justizbeamten nicht die absolute laudable Insubordination gezeigt zu haben scheinen, die von ihnen verlangt werden muß. Nur so konnte der Prozess entstehen, nur so sich die Notwendigkeit herausstellen, diesen Prozess in einem anderen Bundesstaate verhandeln zu lassen. Und nun zeigte sich der Minister in seinen Auslagen wiederum so schwach, daß der Verteidiger ihn als flüchtigen Zeugen nicht gelten lassen wollte. Und bestätigt wurde, daß in Oldenburg unter den angehenden Richtern wenigstens in den neunziger Jahren eine Spielwut grassiert hat, die überaus bedenklich ist. Wenn in Berlin Kammeleuten ein Spielball gründen und sich gegenseitig das Geld abgewinnen, sich auch wohl ruinieren, so ist das sehr bedauerlich; aber sie sind immerhin Privatleute, die nur für sich und ihre Familien aufzukommen haben. Wenn aber Beamte, richterliche Beamte, sogar in großer Zahl, dem Glücksspiel verfallen, dann bedeutet das eine ernste Gefahr für den Staat. In diesem Sinne sind die Rukhtrat-Prozesse Warnungssignale, deren Bedeutung gar nicht übersehen werden kann.

Der konservative „Reichsbote“ hält es für die höchste Zeit, daß der Boreid beilegt wird, und sagt: „Der Prozess Rukhtrat-Meyer wäre mit seinen mannigfachen, dem Ansehen der Justiz so wenig dienlichen Erscheinungen überhaupt nicht denkbar gewesen, wenn wir ein verlässliches Evidenzverfahren hätten. In den Fußangeln des Verhörs und der Boreide hat sich der junge Mensch mit seinen subjektiven Eindrücken erst verfangen, und was er dabei verlor, ist ihm dann ein paar erbarungswürdige Schlinge geworden, in der er um ein Haar als Meineidiger hängen geblieben wäre. Der Boreid muß fort, das ist eine Forderung des gesunden Menschen-

verstandes, der Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit. Gerade wer hoch und gewissenhaft von seiner Pflicht als gerichtlicher Zeuge denkt, muß ihn verworfen. Er ist auch leicht durch ein besseres Verfahren zu erlösen.“

Die Unruhen in Rußland.

Die Einberufung der Volksovetreter.

Der „N. J. W.“ wird aus Petersburg gemeldet: Im Widerspruch zu der Nachricht, der Zar werde erst am Geburts-tage seines Sohnes, am 12. August, in Moskau die bevorstehende Einberufung der Volksovetreter verkünden, heißt es jetzt, der Zar habe beschloffen, schon am 22. Juli a. St. zu diesem Zweck nach Moskau zu reisen. Die Großfürstin Elisabeth Fedorowna soll ihre Schwelger, die Jarin, in einem Briefe beschwören haben, ihren Einfluß auf den Zaren aufzubieten, um die Hinausschiebung der Fahrt und der Proklamierung der Verfassung zu verhindern. — Fürst Swiatopolk-Mirsky soll zum Präsidenten der neuen Reichsduma ernannt werden.

Was geht in Kronstadt vor?

Eine Meldung aus Petersburg vom 18. Juli besagt: Der Chef des Marinestabs dementiert die auswärts verbreitete Meldung, daß auf dem Linienschiff „Imperator Alexander II.“ ein Aufstand der Matrosen stattgefunden habe, und erklärt diese Nachricht für vollkommen erfunden.

In demselben Tage aber wird aus Petersburg dem „Central-News“ berichtet, daß am Montag in Kronstadt verzwelfte Aufstände stattgefunden haben. Es wurden von aufrührerischen Marinemannschaften neun öffentliche Gebäude gestürmt und geplündert. Die Anzahl der Getöteten und Verwundeten ist noch unbekannt.

Aus Warschau

wird gemeldet: In Dzinwel wurden zwei jüdische zum Tode verurteilte Revolutionäre in das Gefängnis eingeliefert. Die dort schon befindlichen Häftlinge befreiten sie, sie zu befreien und organisierten eine Revolte. Die Reuterer hatten sich sämtlich Revoluer verschafft, mit denen sie auf das Gefängnispersonal schossen. Zwei Mann wurden getötet, sechs schwer verletzt.

Im Kreise Gzenstochau

wird durch Proklamationen die Vereinigung sämtlicher sozialistischen Parteien verkündet. Täglich kommt es zu Zusammenkünften zwischen Arbeitern und Gelehrten. Vorgesetzt wurde ein Anführer des Gewerkschaftsverbandes und mehrere Angehörige der Bande wurden schwer verletzt. Die Kassen sind geplündert. Im Sommer werden Arbeiterparteien sich zahlreiche Verhaftungen von Arbeiterführern. So wurden 70 Personen auf den Grund „Czylady“ und „Saturn“ in Haft genommen.

Der russisch-japanische Krieg.

Ein Stimmungsbild aus Chardin finden wir im „Drenburgsk. Wsfn.“ Es heißt: „Nachdem der Sprechende des Rückzuges der Arme überlebt ist, ist der Vergnügungstrübel in der Stadt wieder aufgelebt. Neben den Großhändleranten, die es mit dem Fiskus zu tun haben, geht in Chardin alles auf Beute aus, alles blüht auf die Taschen des Nächsten, um irgend etwas für sich herauszuwringen und sich die eigenen Taschen zu füllen. In diesem Fieber der Gewinnlußt — bei fabelhaften Preisen und einem Wolfesappetit — bildet sich die Zerstörungssphäre der Sittenverderbnis. Frauenzimmer, Jubelster und Freudenhäuser — ganze Straßen voller Freudenhäuser. Am Abend verfallt Chardin in einen

Laumel der Sinnelust. . . . Droschken, die man hier für den ganzen Tag belegt, rasen durch die Straßen mit lebenslustigen Mädchen. Zirkusvorstellungen, Operntheater, reges Restaurationsleben, reparierte Kabinette. . . . Der Wein fließt in Strömen und es regnet Geld, ungezähltes Geld. . . .“

Aus Tokio wird gemeldet, daß ein amerikanisches Schiff „Ohio“ durch eine schwimmende Mine zwischen Port Arthur und den Elliotinseln zum Sinken gebracht wurde. Der Dampfer sank in fünf Minuten mit Mann und Maus. Glücklicherweise waren keine Passagiere an Bord. Die Mannschaft zählte 28 Mann, die sämtlich ertranken.

Gesellschaftliches.

Schurken im Waffenrock.

Schauerhafte Soldatenmishandlungen, die bereits vor Jahren verübt wurden, aber jetzt erst ihre gerichtliche Sühne finden, fördert eine Gerichtsverhandlung vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf zu Tage, die am Samstag den 15. Juli stattfand. Es handelte sich um die Schindereien, welche die Rekrutenfreireiten Fortmann und Siegel in der letzten Kompanie des zweiten Garde-Regiments zu Fuß in Berlin an der ihnen unterstellten Korporalschaft verübten.

Die Anklage entrollte zunächst das übliche Bild solcher Mishandlungen: Die Rekruten wurden mit der Säbelklinge an die Finger geschlagen, mit Fußtrittten und Kolbenstößen traktiert und beim „Griffeloppen“ mit der Klopfpeitsche geschlagen. Ein „unreinlicher“ Rekrut mußte von den Kameraden so lange mit der Wurzelbürste gecheuert werden, bis der Körper blutrot aussah. Vor dem heißen Feuer wurden in voller Ausrüstung mit Mantel und Tornister Streckübungen mit Gewehr und Schmel kommandiert, bis einzelne Rekruten kraftlos umfielen. Wegen seiner Verbrechen verbot den Rekruten das Mittagessen, dazwischen wurde auf oder unter den Spind gestellt, bis es kalt war. Ueber 100 solcher Mishandlungsfälle galten schon in früheren Verhandlungen, die behufs weiterer Zeugen-Bemerkungen vertagt wurden, als erwiesen. Doch die Zeugenaussagen förderten noch andere Schandthaten zu Tage. Ein Rekrut wurde so heftig an die Spindtür geworfen, daß er erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Die Korporalschaft erhielt den Auftrag, bei etwaigen Nachforschungen auszulagen, es sei ihm ein Klempner auf den Kopf getürzt. Dem Rekrut Baujule schlug Fortmann öfter die Nase blutig. Als er eines Tages zur Tür hinaus wollte, um sich zu waschen, erhielt er den Befehl, in der Stube zu bleiben und sich in dem Eimer zu waschen, in welchem auch der Urin von den Mannschaften sich befand. Als er sich weigerte, packten ihn die Gefreuten mit Gewalt und steckten ihm mit dem Kopfe in den Urineimer! Ein anderer Rekrut namens Hoffmann mußte sich, durch Schläge und Drohungen gezwungen gemacht, eine Schlinge um den Hals legen und „aufhängen.“ Der Herr Vorgesetzte stieß nämlich den Schmel weg und Hoffmann hing in der Schlinge, bis ein Kamerad den Bewußtlosen abhängte. Die dauernden gesundheitlichen Nachteile, die Hoffmann erlitt, haben schließlich zur Entdeckung der Schindereien und zur Einleitung des Verfahrens geführt. Die erbärmliche Schandthat aber wurde einem Rekruten gegenüber verübt, der unter Beträumeln litt. Ihm wurde das Glied mit einer Schnur zugebunden, und um eine Selbstbefreiung zu verhindern band man ihm Hände und Füße drei auseinander aus Bettgefell. Aus dieser Folterung

Kleines Feuilleton.

Nach dem Nordpol.

Aus London wird berichtet: Kommodore Peary macht soeben einige genauere Mitteilungen über die unter seinem Kommando nach Newsworf abgehende arktische Expedition. Er will den Pol über den Smith-Sund erreichen. Sein Plan ist der, das Schiff bis auf etwa 500 Meilen an den Pol heranzubringen und dann mit Schlitten über das Packeis vorzudringen. Das Schiff „Roosevelt“ ist eigens für diese Expedition gebaut worden. Es hat eine solche Gestalt, daß der Druck des Packeises es in die Höhe heben muß, statt es zu zerquetschen. Bug und Stern sind mit Stahlplatten von ein Zoll Dicke gepanzert. Der „Roosevelt“ ist 185 Fuß lang, 35 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 16 Fuß. Er hat einen Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord, jedoch mit Hilfe von zwei Stationen in Grönland die dauernde Verbindung mit Labrador und von da aus mit Newsworf beibehalten werden kann. Im Februar beschließt Peary mit der Schlittenexpedition zu beginnen. Das Schiff wird mit Vorräten für zwei Jahre versehen sein. Das Schiff unterscheidet sich insofern von früheren Expeditionsschiffen, als es ein mächtiger Dampfer mit Hilfsschiffen ist; die früheren waren Segelschiffe mit Hilfsvermesmaschinen. Die Maschine des „Roosevelt“ kann 1500 Pferdekraft entwickeln. Peary beschließt, bei Kap Sabine an der Westküste von Smith-Sund eine dauernde Basis zu etablieren. Sobald er die nötigen Eskimos angeworben hat, wird er verfahren, das Schiff durch das Rauer-Passin und die Rennedov-Roberson-Kanäle nach der Nordküste von Grönland oder auch Grönland vorzutreiben und dort zu überwintern. Im Februar wird Peary, von einer kleinen Abteilung Eskimos begleitet, den Norwarts über das Packeis antreten.

Eine größere Abteilung wird ihm mit Reservetruppen folgen. Die Forscher haben jedoch wahrscheinlich fünf Monate Zeit, um die Entfernungen zwischen dem Schiff und dem Pol zurückzulegen. Sollte es dem „Roosevelt“ nicht gelingen, in dem ersten Sommer die genannten Kanäle zu forsieren, so würde die Schlittenexpedition bis zum Februar 1907 vertagt werden müssen. Peary macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Reise nach Kap Sabine keine besonderen Schwierigkeiten bietet und daß man hoffen kann, die übrigen 350 Meilen zwischen dem genannten Kap und dem bedeutendsten Winterquartier im ersten Sommer zurückzulegen. Der von Peary gewählte Weg hat andern gegenüber verschiedene Vorzüge. Zunächst wird die Landbasis 100 Meilen näher am Pol sein, als diejenige einer andern Route. Ferner ist das Packeis fester, als auf der andern Seite des Pols, und schließlich ist die Kommunikationslinie eine bessere. Der Forscher wird von seiner Frau und seiner Tochter begleitet sein. Während der Schlittenexpedition bleiben die Damen im Winterquartier.

Gerhart Hauptmann hat eine Dorfkomödie vollendet und soll außerdem an einem Drama „Wieland, der Schmied“ arbeiten. Beide Werke sollen in der kommenden Spielzeit im Vesting-Theater zur Aufführung gelangen.

Ein großer Sonnenfleck, den man bequem mit bloßem Auge sehen kann, befindet sich jetzt auf der nördlichen rechten Hälfte der Sonnenscheibe. Man kann ihn ohne Schwierigkeit erkennen, wenn man eine kleine Glasplatte über einer Flamme ruhig ansetzen läßt und durch die berührte Stelle nach der Sonne sieht. Der Durchmesser des gewaltigen Flecks muß auf mindestens 50 bis 100 000 Kilometer geschätzt werden; es würden also eine ganze Anzahl von Erdbügeln auf ihm Platz haben. Bei Anwendung starker Vergrößerungen an

einem Fernrohr (wobei man nicht vergehen darf, das Auge durch ein Blendglas zu schützen) wird man erkennen, daß der Fleck aus einer Gruppe größerer und kleinerer Flecken von äußerst unregelmäßiger Form besteht, der sich von Tag zu Tag erheblich verändert. — Eine sehr oberflächliche Beobachtung während weniger Tage zeigt, daß die Sonnenscheibe sich auf der Sonnenscheibe von Osten nach Westen bewegen. Aus ihrer Bewegung läßt sich der Schluß ziehen, daß die Rotationszeit der Sonne zwischen 25 und 27 Tagen variiert, und zwar scheinen die äquatorialen Teile der Sonnenoberfläche rascher zu rotieren als die polaren.

Die Chemie des Regens.

Die Reinheit des Regens ist von der Reinheit der Luft abhängig, da der Regen beim Durchgang durch die Atmosphäre Verunreinigungen aufnehmen kann. Ist viel Staub in der Luft, so kann ein ordentlicher Schmutzregen niedergehen. Das ist aber noch nicht das Schlimmste, in Großstädten, wo viel Industrie getrieben wird und, was leider damit noch immer in engstem Zusammenhang steht, viel Rauch in die Luft geht, erhält der Regen mitunter eine ganz merkwürdige Zusammensetzung, die wohl der Chemie etwas zu tun giebt. Ueber der Industriestadt Manchester enthält der Regen auf eine Million Teile 7 Teile von freiem Ammoniak, 0,3 Teile von organischem Ammoniak, 47 Teile von Schwefelsäure und fast 6 Teile von Salzsäure. Der Londoner Regen bringt es nicht ganz so weit, sondern in allen Teilen kaum auf die Hälfte. Ueber dem freien Land sind die Verunreinigungen des Regens noch geringer, wenigstens was das Ammoniak und die Schwefelsäure angeht. Mit der Beimischung von Salzsäure sieht die Sache dagegen anders, weil die Nähe des Meeres zu deren Vermehrung beiträgt. An der Küste hat der Regengehalt 56 Teile Salzsäure auf eine Million ergeben.

wurde der Rekrut ebenfalls erst durch einen Kameraden befreit. Für einen kleinen Teil dieser Mißhandlungen sind Forstmann und Siegel bereits einmal zu zehn und vierzehn Tagen Arrest verurteilt, sobald jedoch die volle Wahrheit bekannt wurde, nahm man sie in Untersuchungshaft. Nach mehrmaligen Verhandlungen stellte am Sonnabend das Kriegsgericht gegen Forstmann 108, gegen Siegel 78 Mißhandlungssätze fest und verurteilte den ersteren zu drei Jahren, den letzteren zu drei Monaten Gefängnis. Die meisten der mißhandelten Rekruten befinden sich bereits im Zivilverhältnis, jedoch sie ihre Aussagen ohne Furcht vor weiteren Mißhandlungen machen konnten.

Aus aller Welt.

In der Verhaftung eines Arztes wegen Gattenmordversuches werden aus München folgende Einzelheiten gemeldet: Der praktische Arzt Dr. med. Karl Roth aus Thalmässing in Mittelfranken wurde in einem dortigen Hotel festgenommen, und zwar auf Grund der Anzeige seiner letzten (dritten) Ehefrau, die er angeheiratet durch Gift aus der Welt schaffen wollte. Dr. Roth verheiratete sich vor Jahresfrist mit einer sehr reichen Witwe aus Nürnberg; die Ehe wurde aber wegen Zwistigkeiten zwischen den Gatten alsbald wieder gerichtlich getrennt. R. verkaufte nun seine gute Praxis in Thalmässing für 10000 Mk. und siedelte nach München über, wo er seitdem lebte. Roth, welcher früher jahrelang in Griefenberg und in verschiedenen Städten Schwabens tätig war, ließ damals seine Frau und drei Kinder in großer Not zurück und nahm eine Stellung als Schiffsarzt an. Seine Frau zog infolgedessen nach München, wo sie sich als Masseuse ausbildete. Als R. mit der Nürnberger Witwe bekannt wurde, schloß er mit seiner damaligen Frau einen Vertrag ab auf Ehetrennung gegen eine einmalige Abfindung von 20000 Mark und gegen eine jährliche Alimentation. Durch dieses Abkommen wurde dem in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Arzte Gelegenheit gegeben, die vermögende Witwe zu heiraten und seine Verhältnisse zu ordnen. Bei seiner Verhaftung beschlagnahmte die Kriminalpolizei einen Barbetrag von etwa 6000 Mark. Der Verhaftete wurde vorläufig in das Landgerichtsgefängnis zu Giesfeldt eingeliefert. Die eingeleitete Untersuchung dürfte wohl bald Licht in die noch dunkle Affäre bringen, von der u. a. auch behauptet wird, daß sie aus Rache gegen den Arzt angezettelt wurde.

Mit vier Kindern zur Waffenübung eingerückt. Der in Wöhrden bei Leitmeritz wohnhafte Lagerarbeiter Julius John, ein Witwer, erhielt kürzlich die Einberufung zur

Waffenübung. Da er niemand hatte, dem er seine vier kleinen Kinder anvertrauen können, nahm er sie kurz entschlossen nach Leitmeritz mit, wo er sich mit ihnen zum Antritt der Waffenübung beim 9. Panzwer-Infanterie-Regiment meldete. Der Hauptmann, welcher die Meldung des Rekruten entgegennahm, war über dessen Begleitung überrascht und vernahm, nachdem er jedes der Kleinen mit einer Krone beschenkt hatte, daß die Kinder der Leitmeritzer Polizei übergeben wurden. Nach Einholung von Erkundigungen wurde John erlaubt. Leider wirkten diese Vorgänge so ungünstig auf die armen Kinder ein, daß eins von ihnen erkrankte und nach kurzem Leiden starb.

Ein tödlicher Unfall. Der 18jährige Kaufmann Gerhard Meyer aus Charlottenburg, der bei einem Kaufmann in Gardslegen zu Besuch war, schlief auf dem Klosett ein und stieß die mitgenommene Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum entzündete die Kleidung des jungen Mannes. Dieser erlitt schwere Brandwunden, denen er nach einigen Stunden erlag.

Eingefandt.

In die Gewerkschaften und Parteigenossen in Emden.

Seit einiger Zeit kursieren in Gewerkschaftskreisen Gerüchte, nach welchen der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Kollege Maas, einem Meister der Nordseewerke gegenüber die Anerkennung getan hätte, seine Arbeiter verdienten viel zu viel Geld. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hatte der Kartellvorsitzende in Gegenwart der Vorstände sämtlicher auf den Nordseewerken beschäftigten Organisationen bei Gelegenheit einer Verhandlung mit Beamten der Werft Kollegen M. und den betreffenden Meister gegenübergestellt, wobei sich das Gerücht als eine gemeine, niederträchtige Verleumdung herausstellte.

Die Ursache des Gerüchtes ist folgende: Der Schlosser Bogtmann hat bei Abgang von der Werft zu diesem Meister in der Trunkenheit gesagt, dadurch, daß derselbe verschiedene Löhne zahle, erzeuge er Unzufriedenheit unter den Arbeitern. Das ist nun von Nachkollegen in obengenannter Weise ausgelegt worden.

Wir bringen diese Erklärung, um dem in Emden neuerdings läppig wuchernden Denunziantentum entgegenzutreten, und eruchen die Kollegen, diese Notiz zu beherzigen.

Gewerkschaftskartell Emden.
M. Sonntag, Vorsitzender.

Meer.

Durch die Gloden hielten dumpf zusammen,
Und der Feiger hat vollbracht den Lauf ...
Wenn sie Dich in's tiefle Loch verdammen,
Meer, atmet Deutschland endlich auf.
Woher hat die Erde schon gesehen,
Ungeflüht bedt ihr dunkler Schoß —
Doch Fernersteres ist nicht gegeben,
Als die Schmutz des tiefe Piffolos.

Zu verwechsellist die lustige Leben
Mit dem Vesen (das kein Glückspiel ist) ...
Mißhob! Zu halt es arg getrieben;
Menschheitsabhaum! Lullung! Wberchsch!
Wille, Mezer, Seine Herrschichte
Wachen der Heimat komme Ruh'.
In der treuen Emdenburger Mitte
Wart das einjige Schulof, Mezer, Tul

Loche nicht mit menschlicher Halle,
Kleider Piffolo — Diamantbrut!
Selt man Dich vor den Gerichschof stille,
Mit im Bande Alles, Wiles gut.
Siehe dort: Minister laßt wie Dämmer,
Die im Amte sitzen seinen Wils —
Währen auf Dein Dampf die eh'nen Hämmer
Niedergeh'n des rühenden Wilsch's! ...
Gottlieb im Tag.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 19 Juli.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Schnell, „Kronprinz Wilhelm“, von Southampton abgegangen.
Gold, „Borm“, nach Brakell, ist heute von Antwerpen abg.
Gold, „Frankfurt“, nach Galeson, ist gestern Cap Henry passirt.
Gold, „Halle“, nach Brakell, ist heute von Pernambuco abg.
Gold, „Main“, nach Cuba, ist heute in Corama angekommen.
Gold, „Slangen“, nach Brakell, ist heute von Lifibon abg.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Repnin.

D. „Thalia“ ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Armos“ ist heute von Bergen nach Kiel und abgegangen.
D. „Venus“, ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Gollas“ ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Winos“ ist heute in Emden angekommen.
D. „Triton“ ist heute in Hamburg angekommen.
D. „Juna“ ist heute in Rotterdam angekommen.
D. „Pollux“ ist heute von Köln nach Danzig abgegangen.

Schiffe, welche die Emden Schleeze passierten.

18. Juli	von	von	von
Harmina	Borkum	W. T. M. G. 24	Hamburg
D. Catharina Hoff	f. Stadswal	Correspondent	Hamburg
Emanuel	Gmerrich	D. Prosper	Petersburg
Winden 41	Müller	D. Winos	Rönigsberg
Winden 55	Rönig Suben		nach
Bunte 8	Jermum	Wopke	Borkum
Bunte 55	Horen		

Anzeiger für Delmenhorst.

Bekanntmachungen.

Krankenkasse f. Dienstverpflichtete der Stadigm. Delmenhorst.

Die Hebung des Beitrages für das 1. Halbjahr 1905/6 (1. Mai bis 1. November 1905) erfolgt noch frei von Kosten bis zum 1. August 1905.

Wegen der dann noch nicht bezahlten Beiträge wird gegen die Dienstberechtigten sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 7. vor. Wts. wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat nur ausnahmsweise in diesem Jahre diese besondere Nachfrist gegeben hat. Delmenhorst, den 17. Juli 1905.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Verpachtung.

Folgende, der Armengemeinde Delmenhorst gehörenden Ländereien sollen auf mehrere Jahre verpachtet werden:

Nr. 2, Pars. 260 „Auf der Selle“, Acker, groß 12 ar 14 qm	
„ 2, „ 273 „ „ „ „ „ „ 19 „ 37 „	
„ 9, „ 593/32 Gasthäuser-Land „ „ 31 „ 22 „	
„ 9, „ 34 „ „ „ „ „ 30 „ 71 „	
„ 9, „ 90 Feldhagen „ „ 81 „ 28 „	
„ 9, „ 180 Auf dem Gewege „ „ 18 „ 42 „	
„ 3, „ 1318/140 In der Grafs, Gartenl., „ 3 „ 03 „	
„ 3, „ 1521/140 „ „ „ 12 „ 76 „	

Termin zur Verpachtung ist angelegt auf
Sonnabend den 22. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr,
in Müßigens Wirtschaft, Oldenburger Straße.
Delmenhorst, den 17. Juli 1905.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Achtung! Gewerkschaften!

Sonntag den 23. Juli cr., nachmittags 4 Uhr,
in der Zentralthalle bei Washkau:

Gewerkschafts-Versammlung

aller im Kartell vertretenen Gewerkschaften.

— Tagesordnung: —

Abrechnung vom Gewerkschafts-Fest.

— Mitgliedsbuch legitimiert. —

Das Gewerkschafts-Kartell.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

Zur gest. Beachtung!

Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre der unterzeichnete Verlag den so beiläufig aufgenommenen

Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1906

als Gratisbeigabe an seine Abonnenten herausgeben. Mit dem sehr handlichen Kalender, der etwa 100 Seiten stark, wird ein

Nachschlagebuch

verbunden sein. Das Buch wird Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für

jedermann etwas bieten.

Ein reichhaltiger Unterhaltungsteil wird außerdem manchen gute geistige Anregung auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten.

Der Kalender wird gleichfalls wieder mit einem

Inseraten-Teile

verbunden werden. In demselben haben die Herren Geschäftsleute gute Gelegenheit, eine durch gute Verbreitung wirksame Bekanntheit zu betreiben.

Um eine frühzeitige Fertigstellung des Kalenders zu ermöglichen, bitten wir jetzt schon um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden für Bant-Wilhelmschaden von unserem Rasenboten G. Vonentamp und für Delmenhorst u. Umgegend von unserem Filialexpedienten H. Jordan entgegengenommen.

Hochachtend

Verlag des Nordd. Volksblattes,
Paul Hug & Co.

Metallarbeiter-Verband.

Zahlstelle Delmenhorst.
Sonnabend den 22. Juli,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung
bei C. Washkau.
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Delmenhorst.
Sonnabend den 22. Juli,
abends 8 Uhr:

Versammlung
bei Weigmeier.
Der Vorstand.

W. Kreienbrof

Delmenhorst, Oldenb. Str.

Restaurant & Bierhalle

— Billard —

Vorzügliche Kegelbahn
hält sich bestens empfohlen.

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: G. Lehrte

Bremen-Neustadt, Grünestr. 61,

Schenkwirtschaft und Billard

hält sich bestens empfohlen.

Zum Graten Anton Günther

Delmenhorst

eh. Graten- u. Anton Günther-Str.

Wirtschaft u. Bierhalle

— Billard —

Wilhelm Sangmann.

Makulatur

ist wieder vorrätig.

Paul Hug & Co., Bant.

